

# Schlesische Provinzialblätter.

1795.

---

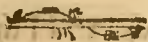
Fünftes Stück. November.

---

Schreiben an Herrn Pastor Schwarzer,  
betreffend die gegenseitige Liebe und Dul-  
dung, unter den verschiedenen Religions-  
verwandten in Schlesien.

Hochehrwürdiger Herr!

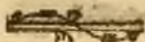
Wenn ein evangelischlutherischer Religions-  
lehrer öffentlich auftritt, und bei der aufrichtig-  
sten und wärmsten Hochachtung für den Lehrbe-  
griff seiner Kirche, im Geiste der reinsten Huma-  
nität, und in einer sanft eindringenden, warnen-  
den Sprache, die gegen die katholische Religion  
und ihre Bekenner herrschenden Vorurtheile zu  
entkräften sucht; so muß er vor allem andern auf  
die lebhafteste Erkenntlichkeit der vertheidigten  
Parthei rechnen dürfen. Indessen würden Sie  
gewiß meine Glaubensgenossen nicht der Unem-  
pfindlichkeit und Trägheit beschuldigen, wenn  
Ihr in das Octoberstück der Provinzialblätter  
vom vorigen Jahre eingerückter Aufsatz bey die-  
sen gänzlich vergessen zu seyn schiene. Es kann  
Ihnen aber auch nicht unangenehm seyn, daß, in



Ermangelung eines vollkommnern Versuchs dieser Art, ich als ein Unbekannter, der an vorsichtigem und gutgemeintem Eifer für das Wohl der Menschheit Ihnen nicht nachzustehen wünscht, von dem Eindrucke Rechenschaft gebe, den jener Aufsatz bei mir hervorbrachte, und zugleich Ihre wohlthätige Absicht mit dem herzlichsten Dank erkenne; der ohne Zweifel Ihrem Herzen nicht gleichgültig seyn wird, so wenig auch sonst auf meine Stimme geachtet werden dürfte.

Es wäre freilich zu wünschen, daß ein erleuchteter, fruchtbarer und vernunftmäßiger Unterricht im Christenthum, gemeinschädliche Irrthümer völlig vertreiben, oder doch in ihrer Wirkung aufhalten möchte. So lange aber jener nur mit vereinzeltten schwachen Kräften befördert wird; so lange man noch furchtsam die Hand vom Unkraut unter dem Weizen zurück ziehen muß, werden auch schiefe und irrige Begriffe, einer gemeinen traurigen Erfahrung gemäß, reichlicher wuchern als der gute Same der Wahrheit, und durch ihre kläglichen Folgen, dem Menschenfreunde hier und da einen bekümmerten Seufzer abnöthigen. Indessen gewinnen wir von der andern Seite erfreulichere Aufsichten; indem man anfängt, sich mancher falschen, harten, und ganz unchristlichen Behauptung zu schämen, und bey erweiterter Einsicht in das Wesentliche der Religion, an einer liberalen und menschenfreundlichen

chen Denkungsart Geschmack zu finden. Wenn auch das alleinseigmachend noch zum Schiboleth der Partheigänger dient, und um ihren Streichen zu entgehn, selbst vom Freunde der Einigkeit im Geiste nachgesprochen wird, so kann es doch bereits nicht mehr den Unfrieden und die Verfolgungssucht aufregen. Ja, wir könnten allenfalls auch hier in Absicht auf Ausdrücke nachgebend und gefällig seyn, wenn wir nur in der großen Hauptsache übereinstimmen, daß wer Gott fürchtet und recht thut, ihm angenehm ist. Besser ist es nun wohl, alles aus dem Wege zu räumen, was dem Einfältigen zum Anstoß gereichen, oder ihn in lieblosen Vorurtheilen bestärken könnte. Da man von allen Seiten auf das Eine Nothwendige im Christenthum, auf thätigen Glauben dringt, und die richtig verstandne Lehre der katholischen Kirche hierinn sicherlich der menschlichen Trägheit durchaus keinen Vorschub leistet; so ist mit Grunde zu erwarten, daß man überall von dem geistlosen Vertrauen auf die blinde Anhänglichkeit an kirchliche Unterscheidungszeichen zurückkommen wird. Ich für meinen Theil habe Gelegenheit genug gehabt, mich zu überzeugen, daß der katholische sogenannte gemeine Mann in Schlesien, mit redlichem Eifer für seinen Glauben, Liebe und Verträglichkeit gegen andre Religionsverwandten zu verbinden weiß. Im Ganzen genommen ist der



Katholik duldsam und schüchtern: eine Fassung, die für ihn sehr vortheilhaft werden muß, besonders da er durch bitteren Verdacht und kränkende Ausfälle daran gewöhnt worden ist. Auch in den Städten meines Vaterlandes verschwindet immer mehr die Schelsucht und das Mißtrauen unter den verschiedenen Glaubensgenossen. Man ehrt und benützt alles Gute, wo man es findet, und vermehrt dadurch die Annehmlichkeiten des geschäftigen und geselligen Lebens. Es ist überdies ein schätzbares Kennzeichen der noch nicht ganz unkenntlich gewordenen schlesischen Solidität, daß dieses veredelte und menschenfreundliche Betragen keine Folge ungewöhnlicher und flüchtiger Eindrücke, sondern die Frucht reifer und richtiger Grundsätze sey. Von jenen Menschen, die aus Leichtsinn und Indifferentismus verträglich sind, ist hier die Rede nicht. Denn diese huldigen nicht dem Rechte und der Wahrheit, sondern ihrem Egoismus. Bei so bewandten Umständen dürfen wir hoffen, daß selbst der Unwissende in kurzem auf die Stufe der deutlichen Einsicht sich herauf arbeiten werde; um die ehemaligen Mißgriffe irre geleiteter Menschen, die öffentliche Macht in Händen hatten, oder die gewaltsamen Befehrungsversuche gewisser Ordensmänner, nicht den heute lebenden Katholiken entgelten zu lassen, besonders wenn man ihm zu Gemüthe führt, daß keine Parthei sich von aller

Ungez

Ungerechtigkeit unbefleckt erhalten habe. Noch wäre es für die Beförderung der gegenseitigen Liebe und Freundlichkeit äußerst vorteilhaft, bei jeder schicklichen Veranlassung, bescheidne Gesinnungen und Mißtrauen in eigne Einsichten dem großen Haufen zu empfehlen, und ihn so vorsichtig als möglich vor der übermüthigen Annahme des Besserwissens zu verwahren. Denn diese verleitet zum Stolge, und der Stolz verführt sehr oft zur auffallenden Lieblosigkeit. In dessen wird gegenwärtig auch diesem Uebel von hochachtungswürdigen Lehrern der protestantischen Kirche mehr als ehemals entgegen gearbeitet. Jetzt könnten nur noch verwahrloste Köpfe über die künftige Seligkeit der Protestanten oder Katholiken öffentlich eine zweifelnde Frage aufwerfen. Nur Leute, die weit hinter ihrem Zeitalter zurück geblieben sind, würden in gewissen Stellen der Apokalypse, schreckhafte Weissagungen auf die Herrschaft des Papstes und ihre Schicksale antreffen. Nur Menschen, ohne Gefühl für den Werth der Freiheit des Denkens, ohne Kenntniß der Fortschritte des menschlichen Geistes, ja ohne Sinn für Tugend und Rechtsschaffenheit könnten die Lehrsätze respectabler Religionsgesellschaften durch den mit Recht verhaßten Ausdruck: Ketzerei bezeichnen. Und der Ekelname: Papist dürfte heute nur als ein Ueberrest der menschenfeindlichen Barbarei,



theologischer oder untheologischer Zeiten?? ins Gedächtniß zurück gerufen werden.

Wie erweitert sich das Herz des gutdenkenden Menschen, der Liebe als die Quelle aller Glückseligkeit zu betrachten gewöhnt ist, bei der erfreulichen Vorstellung: daß der Zeitpunkt sich nähert, wo man durch die sanfte, aber doch unwiderstehliche Macht der Vernunft und Wahrheit, eine bedeutende Scheidewand niederwerfen wird, die so lange Menschen von Menschen trennte, und dem Reiche der Finsterniß zur Schutzmauer dienen mußte! Möchte nur diese lichtvolle Aussicht nicht so bald wieder bei der niederschlagenden Betrachtung verschwinden, daß der ohnehin sehr langsame Gang des Guten nur zu oft muthwillig aufgehalten oder verzögert werde. Doch eifrige Freunde der Wahrheit, redliche Beförderer der menschlichen Wohlfahrt kann diese au sich traurige Erfahrung eher aufmuntern als abschrecken. Herrschen noch feindselige und mißtrauische Gesinnungen in Absicht auf die Verschiedenheit der Religion, bei dem Theile der Bewohner Schlesiens, auf den dunkle Vorstellungen mehr wirken als deutliche Erkenntniß, so wollen wir hoffen und wünschen, daß durch die wohlthätigen Bemühungen einsichtsvoller Lehrer, der giftige Keim gemeinschädlicher Meinungen erstickt; und der ihrer pflichtmäßigen Sorgfalt vorzüglich anbefohlene

große



große Haufe, aus dem kläglichen Zustande unverschuldeter Unmündigkeit und Geistesarmuth desto sichrer herausgeführt werden möge. Nicht von Zwangsgesetzen, sondern von williger und freudigen Uebung der heiligsten Pflichten soll unsre Ruhe und Sicherheit, unsre Harmonie und Wohlfahrt abhängen. In einem Lande, wo wir unter einem freundlichen Himmel, und auf einer fruchtbaren Erde, alle Segnungen einer höchst erleuchteten und patriotischen Regierung genießen, wollen wir auch alles anwenden, um die Zeiten der barbarischen Verfolgungssucht, (die in gleichem Grade abscheulich ist; sie mag nun schauerlich wüthen, oder hämisch im Finstern schleichen) und des tyrannischen Gewissenszwanges, auf ewig aus unserm Andenken zu verbannen.

Wenn Männer, wie Sie, mit gerader Unpartheilichkeit und freymüthiger Wahrheitsliebe zu diesem großen Entzwecke mitwirken, so wird gewiß Schlesiens in kurzem zu den glücklichen Ländern gehören; wo man eine der größten Lasten, unter denen die Menschheit durch eigne Verschuldung seufzt, mit geräuschloser Thätigkeit abgeschüttelt hat. Unter meinen Amtsgenossen giebt es sicher eine Menge heldenkender und rechtschaffner Mitarbeiter, die das ehrwürdige Interesse der Religion, sehr wohl vom armseligen Menschentand zu sondern wissen; und mit dem rühm-



lichsten Eifer, gute katholische Christen, aber auch thätige, gemeinnützige, verträgliche und wohlwollende Mitbürger bilden. Hingegen wird die Zahl der fanatischen Heuchler, meinem Dafürhalten gemäß, immer kleiner; obgleich die Folgen der heimlich von ihnen verübten Vübereien oft sehr empfindlich seyn mögen.

Je aufrichtiger jeder an seiner Seite sich bestrebt, das zu seyn, was er scheint, und das zu scheinen, was er ist, desto schneller werden wir auch jede Quelle des unseligen Mißverständes verstopfen. Die Diener der Religion werden die trostvollen Glaubenslehren dem Menschen zu seiner Beruhigung und Beredlung ans Herz legen, und durch einen, der Cultur ihrer Zuhörer angemessnen Vortrag der reinen Sittenlehre Jesu, Weisheit und Tugend ihnen über alles andre werth und wichtig machen. Und bei der absoluten Unmöglichkeit, von übersinnlichen Gegenständen irgend etwas auszusagen, wäre es ja nach meinem Bedünken recht und billig, jeden bedenklichen Streit darüber aufzugeben, und dafür desto sorgfältiger im praktischen Christenthume mit einander zu wetteifern.

Dies, Hochehrwürdiger Herr, sind die Gedanken und Empfindungen, die durch die Verherzigung des oben erwähnten Aufsatzes bei mir hervorgebracht worden sind. Ich nehme mir die Freiheit, sie im gegenwärtigen Schreiben so wohl



wohl vor Ihre Augen, als zur Kenntniß des schlesischen Publicums zu bringen. In der Ueberzeugung, daß guter Wille nicht tadelnswürdig ist, wenn auch die Kräfte zur Ausführung mangeln, habe ich das Vergnügen, mich unbekannt und entfernt, Ihrer Gewogenheit zu empfehlen.

Weltpriester Brüger.

## Ueber die litterarische Benlage zu den Provinzial-Blättern.

Ein Schreiben an die Herausgeber.

Der Verfasser der Ausführlichen Beschreibung von Schlesien macht die richtige Bemerkung, daß in Schlesien, außer Ihren Provinzial-Blättern, durchaus kein einheimisches Journal gedeihen wolle, und er macht Ihnen gradezu die Eröffnung, daß es auch bey dieser Zeitschrift eigentlich nur die historische Chronik sey, die sie beliebt mache und erhalte. Das Letztere mag nun wahr seyn oder nicht: so ist doch das Erstere durch bisherige Erfahrungen hinlänglich bestätigt. Aber wie mag es wohl zugehen? liegt die Schuld am Publikum, oder an den Herausgebern solcher Journale?

Im ersten Falle würde man fragen: lesen die Schlesier überhaupt keine Journale? Ich glau-



be, man wird bey uns keins der gangbaren Journale vermissen. Wollen sie durchaus keine inländischen, keinen Propheten in seinem Vaterlande, gelten lassen? Warum nicht? Weil sie von inländischen Gegenständen handeln? Es wird ihnen doch nicht an allem Patriotismus fehlen. Oder weil sie von inländischen Verfassern herrühren? Und warum sollten diese verwerflich seyn?

Lassen Sie mich ein Beyspiel anführen. Die eingegangene Schlesische Monatschrift erhielt weit belehrendere und unterhaltendere Aufsätze, als wir in manchen der jetzt laufenden Zeitschriften finden, die so begierig gesucht und gelesen werden, weil sie aus Berlin, aus Leipzig u. s. w. kommen, oder vielleicht gar, weil sie in schönem Lilla- oder Rosabande einhertreten? Aber die Schlesische Monathschrift ist eingegangen.

Wollte man auch sagen: Eine Provinz sey zu wenig, um ein Journal aufrecht zu erhalten; so würde ich fragen: ob denn Schlessien für das Ausland eine terra incognita und barbara ist? Und wenn nun eigentliche Silesiaca das Ausland wirklich nicht interessiren: sind denn diejenigen Herausgeber glücklicher gewesen, die sich auf allgemeine Gegenstände einliessen?

Es ist möglich, diesen Punct weiter zu verfolgen. Er fiel mir nur so gelegentlich ein, als ich

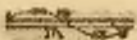
bte

die von Ihnen ehemals herausgegebene literarische Chronik neulich in die Hand nahm, von welcher, nach einjähriger Unterbrechung, die literarische Beylage eine Fortsetzung ist.

— Hier können Sie aufhören, zu lesen. Denn ich habe nichts anders vor, als die jetzt genannte Beylage Ihnen ins Angesicht recht stattlich zu loben, und Ihrer fernern Pflege zu empfehlen. Doch, wenn Sie sich vor dem Schamen nicht fürchten: so lesen Sie nur weiter; denn stolz werden Sie durch ein Lob von mir nicht werden.

So weit ich die literarische Beylage beurtheilen kann, befördert sie vornehmlich folgende Absichten. Sie giebt geschwind Nachricht von den Schriften inländischer Verfasser: sie beurtheilt die meisten mit größerer Genauigkeit, als es in andern Zeitschriften geschieht: sie macht auf Gelehrte und Freunde der Gelehrsamkeit in unserm Vaterlande aufmerksam: sie giebt zu mancherley gelehrten Untersuchungen Gelegenheit und Platz, die sonst unterbleiben würden: sie hilft dem allgemeinen Literator seine Literaturkenntnisse ergänzen, und ist folglich, als Uebersicht der Schlesischen Literatur, ein wichtiger Beytrag zur Kenntniß der deutschen Literatur überhaupt. Auch als gelehrtes Intelligenzblatt hat sie ihren Werth.

Wir wollen ihren Inhalt näher beleuchten. Es fehlt ihr in den Verzeichnissen durchaus nicht



an möglichster Vollständigkeit. Selbst die kleinsten Aufsätze, Gelegenheitsreden und d. m. werden angeführt, und einige auch kurz und bestimmt beurtheilt. Sollten Sie hier zu genau seyn? könnten nicht solche kleine Schriften ungenannt bleiben? Ich glaube, Nein. Denn selbst das Verzeichniß der unwichtigsten Schriften (und was klein ist, ist ja darum nicht immer unwichtig) giebt dem Literator manches Resultat. Wenn ich z. B. die Titel der einzeln herausgegebenen Predigten vergleiche, oder die Anzahl derselben zusammen rechne: so giebt mir jene Vergleichung wenigstens einige Data, um den Geschmack im Predigen zu beurtheilen, und aus der letztern Rechnung entnehme ich allenfalls, wie viel und welche Prediger, wenigstens einige Mahle im Jahr, so studieren, daß sie ihre Rede dem Drucke zu übergeben wagen. Und wie manche gute Schrift würde uns unbekannt bleiben, wenn nicht ein Vaterländisches Repertorium für ihre Bekanntwerdung sorgte. Das Ausland würde sich, ohne ein solches, noch weniger darum kümmern. Oder sollen die Verfasser Exemplare davon in dem halben Deutschlande franco herumschicken?

Was die Recensionen betrifft: so wird kein unpartheyischer Leser Wahrheitsliebe, Gründlichkeit und Bescheidenheit darinn vermissen. In welcher Zeitschrift sind z. B. Fesslers Corvi-

uus

aus und Uttila so gelehrt und genau beurtheilt worden, wie in der Beylage? Man lese die Beurtheilungen von Garves, Scheibels, Jekes, Hermes, Tiedes, Mansos, Fülleborns, Kausches und mehrerer Andern Schriften: sind sie nicht eben so belehrend, als bescheiden? Macht etwan einer dem andern abgeschmackte und leere Komplimente, wie das wohl in den Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens vom Jahr 1734 und folgenden, Sitte war? Aber vielleicht ist grade dieser Umstand Manchem mißfällig? Ich zweifle, denn Mehrere haben sich sogar über die tiefen Verbeugungen geärgert, womit neulich von dem verdienstvollen Prof. Meinert in Halle gesprochen wurde. — Schlechte Producte werden ohne Groll und unhöfliche Ausfälle als schlecht angezeigt: und diese Unpartheylichkeit und Offenheit ist um so lobenswerther, da die Verfasser solcher Beurtheilungen, trotz ihrer Anonymität, hier weit leichter auszuforschen sind, als bey auswärtigen Zeitschriften. Wie viele von den in der Beylage streng beurtheilten Schriftstellern haben sich berechtigt gefunden, in Antikritiken laut zu werden? Ich erinnere mich nur zweyer, und auch diese konnten nicht über Ungezeichnetheit oder Unbilligkeit klagen.

Die Abhandlungen sind gemischt, aber es ist wohl keine darunter, die nicht wenigstens für einige Leser lehrreich oder unterhaltend wäre.

Die



Die meisten aber würden gewiß gar nicht geschrieben worden seyn, wenn keine Zeitschrift, wie diese, im Lande wäre. Denn das bleibt doch nun einmahl der größte Vortheil, den Journale haben, daß darinn, ohne viel Weitläufigkeit, manche einzelne Bemerkungen und Untersuchungen mitgetheilt werden können, die sich nicht immer in ganze Bücher verarbeiten lassen, und die als Beyträge zum Ganzen Werth und Wichtigkeit haben.

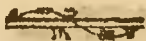
Ob dieses grade von meinen gegenwärtigen Bemerkungen gilt, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß die Veranlassung dazu nicht ganz leer und unbedeutend war. Was ich nehmlich aus dem Schicksal der litterarischen Chronik schon sonst vermuthet hatte, ward neulich durch einige Data, die mir ein Freund von Ihnen mittheilte, und durch eigne Beobachtungen völlig bestätigt, daß nehmlich die Beylage in unserm Vaterlande bey weitem die Anwehr nicht findet, die sie verdient. Sie selbst müssen die Sache am besten wissen: mir würde es sehr unangenehm seyn, wenn die Beylage je eingehen müßte, theils weil ich dabey an literarischer Unterhaltung, woran es mir an diesem Orte überhaupt sehr fehlt, noch mehr einbüßen würde, theils weil ich in der Bekanntschaft mit der Schlesiſchen Litteratur ganz zurück kommen müßte, vornehmlich aber darum, weil ich daraus auf einen Mangel am litte



litterarischen Geist und an Patriotismus in unserm Vaterlande schliessen würde. Denn weder der innere Gehalt, noch der Preis der Beylage könnte an ihrem Aufhören Schuld seyn. Oder sollte gar ihr Titel zu wenig anlockend klingen? Würden vielleicht Gelehrte Zeitungen, Nachrichten von Schlesischen gelehrten Sachen, oder Gelehrte Neuigkeiten, mehr Beyfall und Vertrieb finden? Wir haben uns nun einmahl gar zu gern an Titel, Großes Format, alle Jahre ein bunter Umschlag, und zu Zeiten ein Kupfer — sollte das nicht klippern helfen?

Weyn es Ihnen indessen möglich ist, die litterarische Beylage, wie sie jetzt ist, zu erhalten: so erlauben Sie mir, noch ein Paar Wünsche mittheilen zu dürfen.

Erstens wünschte ich, daß Sie darinn einen besondern Artikel: Von empfehlungswürdigen Büchern, die in jeder Messe erscheinen sind, anlegten, und nach den verschiedenen Ständen abtheilten: Empfehlungswürdige Bücher für den Theologen, Juristen u. s. w. Unsere allgemeinern gelehrten Zeitungen und Journale beurtheilen manche wichtige Schriften gar zu spät; die Meß Cataloge allein können hier nicht entscheiden: wie nun, wenn Ihre Mitarbeiter, ein jeder die Bücher nachhaft machten, die ihm für dieses oder jenes Fach vorzüglich brauchbar



brauchbar scheinen? Sie glauben nicht, wie sehr selbst Freunde der Litteratur in manchen Gegenden unsers Vaterlandes in der Litteratur zurück kommen, weil es ihnen an solchen Nachweisungen fehlt.

Mein zweyter Wunsch wäre, daß Sie auch auf die Schlesiſche Kunst Rückſicht nähmen. Es fehlt uns weder an ſchönen, noch an mechanischen Künſtlern aller Art, und es würde eben ſo belehrend als unterhaltend ſeyn, die Entdeckungen und Fortſchritte derſelben von Zeit zu Zeit aus der Beylage zu erfahren. Gewiß würden ſich für Kunſtſachen ungleich Mehrere intereſſiren, als für die phyſikalische Chronik, deren Verfaſſer allerdings Urſache hatte, ein wenig bitter zu werden. Selbſt an Beſchreibungen alter Kunſtſachen in Schleſien fehlt es noch ſehr. Wie mager iſt alles, was wir etwa von den Gemälden, Statuen, und andern Kunſtwerken in Breslau, Griſſa, Leubus u. ſ. w. haben. Welche Ausbeute müßte nicht allein der Dom in Breslau geben!

Ich fand in einem Stücke der Provinzialblätter irgendwo folgende Aeufferung: „Es geht hier, wie in andern Provinzen. Der Sachverſtändiſſe nimmt ſich die Mühe nicht, und wenn ein Anderer einen wohlgemeynten Verſuch macht, der nicht ſogleich ein Meiſterſtück iſt, ſo darf er für beiſſende Kritiken, privatim und öffentlich, nicht ſorgen.“ Das wäre ſchlimm, und

verſpräche

verspräche meinen Wünschen eben nicht viel Eingang. Sollte es wirklich der Fall seyn, daß der oder jener Schlesiſche Gelehrte ein Monopol für Sileliaca zu haben glaubte? Nun so wünschte ich wenigstens, daß er es thätig bewiese.

Doch ich besinne mich, daß ich hier wie ein Mann spreche, der Wunder was für eine wichtige Stimme in der gelehrten Welt hat; da ich doch nicht mehr, als ein Dilettant bin. Verzeihen Sie meine Anmaßlichkeit, und entschuldigen Sie dieselbe mit meinen guten Absichten, u. s. w.

N. bey M.

\* \* \*

---

### Ueber den Feuardienst in Europa, zur Erläuterung der Johannisfeuer in Schlesien.

Den Feuardienst hatten diejenigen Völker, welche durch heilige, entweder zu gewissen Zeiten oder an gewissen heiligen Orten angezündete Feuer die Gottheit verehrten. Ueber den Ursprung dieser Gottesverehrung hat man nicht nöthig, lange zu philosophiren. Ein wenig Nachdenken entdeckt ihn bald. Der rohe Natur Mensch kennt nichts größeres, erhabeneres, wohlthätigeres als die Sonne und den Mond; darf man sich wundern, wenn sie seine Götter werden? Nicht mit schö-



nen Reden drückt er seine Empfindungen aus; er thut's mit Handlungen und Symbolen. Und konnte er ein der Sonne angemessner's finden, als das Feuer?

Die erste Spur einer solchen Gottesverehrung findet man im ältesten Geschichtsbuche der Menschheit. Abrahams Familie wohnte zu Ur in Chaldaa. Ur heißt Feuer und die Vermuthung scheint mir wenigstens gar nicht gewagt, wenn man annimmt, daß dieser Ort von der Art des daselbst gewöhnlichen Gottesdienstes den Namen Ur, Feuer, erhalten habe. Es ist uralte Tradition unter den Juden, und allgemeine Sage des Orients, daß Abraham aus einem Lande kam, wo man das Feuer verehrte.

Maimonides sagt und beruft sich dabey auf alte arabische Schriften: Abraham wurde unter einem Volke geboren, welches dem Feuer diente und welches die Sonne, den Mond und die Sterne für Götter hielt. \*) Eben dieses sagen die arabischen Schriftsteller, welche Herbelot im Artikel Abraham excerpirt hat. Die Parsen leiten ihre Religion, in der das Feuer so sehr heilig gehalten wird, ebenfalls ursprünglich von Abraham ab. Doch es ist ja allgemein bekannt, und das ganze Alterthum ist der Meinung, daß in Chaldaa der älteste bekannte Feuertienst war, oder daß man hier die Sonne oder ihre Gottheit unter

\*) *Seden de diis Syris* 321.

unter dem Symbole des Feuers verehrte. Von hier aus kam er mit den auswandernden Völkern und durch Verbindung eines Volks mit dem andern in die benachbarten Länder und so von Lande zu Lande bis in sehr entfernte Gegenden.

Moses befolgte auch hier seinen Grundsatz, die heiligen Gebräuche seiner Zeit in seine Religion anzunehmen und sie zur Verehrung Jehovas anzuwenden. Er verordnete: „Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nimmer verlöschen.“ \*) Wer zum Räuchern vor Jehova anderes als von diesem Feuer nahm, ward mit dem Tode bestraft. Mehr als einmal kam aber auch ausländischer Feuerdienst nach Palästina. Man verehrte die Sonne und weihte ihr Knaben und Mädchen dadurch, daß man sie durchs Feuer gehen ließ. \*\*) Die Euthäer brachten bei ihrer Verpflanzung nach Palästina ebenfalls ein immer währendes Feuer mit nach Samaria. So erklärt Selden \*\*\*) das dunkle Wort Nergel. \*\*\*\*)

Feierlicher als vorher ward der Feuerdienst in Persien, als Zerduscht oder Zoroaster die alte Religion reformirte. Kaum hatte der König in Persien den Glauben dieses Propheten angenommen, so wurden eine Menge Feuertempel (Natesch = Gah) auf den Bergen seines Landes erbaut.

G g 2

\*) 3. B. Moses 6, v. 13.

\*\*) Jerem. 32, v. 35. 5 B. Moses 18, v. 10.

\*\*\*) l. c. 319.

\*\*\*\*) 2. B. der Könige 17, v. 30.



baut. \*) Aus Persien brachten die Magier den Feuerdienst in westlichere Provinzen Asiens, und Strabo \*\*) beschreibt die Feuertempel (Pyreen) in Cappadocien eben so, wie sie Anquetil in Ostindien fand. Noch jetzt haben die Perser, obgleich ihre Religion durch die muhamedanische größtentheils vertilgt worden ist, mehrere Pyreen in Indien. In dem zu Bombay brennt das heilige Feuer schon seit 200 Jahren. \*\*\*) Nicht aber nur diese Ueberreste der Zoroastrischen Religion findet man noch jetzt; man trifft Spuren von einem Feuerdienste in Persien an, der älter als Zoroaster ist. Es gieng in diesem Lande wie überall. Die neue Religion, so viel sie auch von der vorigen aufnahm, konnte die Gebräuche der alten nicht ganz vertilgen. Wir werden hievon unten ein merkwürdiges Beyspiel finden.

Die Persischen und andre orientalische Könige und Fürsten ließen bey ihren Feldzügen ein heiliges Feuer vor sich hertragen. \*\*\*\*) Die römischen Kayser ahinten den Gebrauch nach, \*\*\*\*\*) und man findet römische Münzen, auf welchen vor dem Bilde des Kayserß eine Flamme ist. \*\*\*\*\*) Aber nicht erst in so späten Zeiten, als in

\*) Leben Zoroasters in Anquetils Zendavesta, übersetzt von Kleuker. Th. III. S. 27 und 31.

\*\*) Th. I. S. 15.

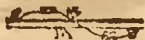
...\*) Niebuhr's Reise. Th. II. S. 47.

\*\*\*\*) Curtius III. 3.

.....) Ammianus Marcus. I. 23.

.....) Beyer's addidamenta ad Seldenum, 82.





in welchen Rom Kayser hatte, kam Feuerdienst nach Europa. Die Heiligthümer der Vesta kamen von Troja nach Italien. Von den Albanern nahm sie Ruma und führte sie in Rom ein. Die Schüler wissen es, daß dieser Göttin ein immerwährendes Feuer brannte.

Vestamque potentem

Eternumque adytis effert penetralibus ignem.

Virgil.

Ignis inextinctus templo celatur in illo.

Ovid.

Vesta selbst heißt Feuer und ist mit Hephästos, \*) Vulkan einerlei Ursprungs. Daß Hephästos ursprünglich der Name der Sonne war, schließt man aus der Inschrift am Sonnentempel zu Heliopolis.

Hephästos der Vater der Götter. \*\*)

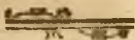
Doch muß man bemerken, daß zwischen der Heiligkeit des Feuers bey den Römern und bey den Persern ein großer Unterschied war. Dem Römer war zwar die Flamme heilig, die auf dem Altar der Vesta brannte. Sie durfte, wenn sie verlosch nur vom Feuer vom Himmel, vom Blitz wieder angezündet werden; übrigens ehrte er aber das Element nicht. Dem Perser war jede Flamme heilig, sie mochte auf dem Herde oder auf dem Altare brennen. Der Römer konnte sei-

G 3

ne

•) Aph-aest heißt Vater des Feuers.

\*\*) Ammianus Marcus XXII, 15.



ne Todten verbrennen, der Perse hätte damit das größte Verbrechen begangen. Der Feuerdienst war also früher nach Italien kommen, als er im Orient so sehr ausartete. Die Römer hatten ihn auch gar nicht von den Persern, sondern von einem Volke, das ihn eben daher bekommen hatte, woher ihn die Perser nahmen. Die Perser änderten ihn ab, die Römer ließen ihn mehr in seiner ursprünglichen Einfachheit.

Eben der Feuerdienst aber, der in Rom war, war auch bei den Slavischen Völkern. In Wilna brannte bis zum Jahre 1387 mitten im Schlosse, wo jetzt die Stephanskirche steht, ein beständiges Feuer, welches der Priester, dem es vertraut war, unterhalten mußte und bei dem man Drafel holte. \*) Ganz das nehmliche Heiligthum war in Groß-Nowogrod. Dem Donnergotte Perun zu Ehren ward stets ein Feuer mit Eichenholz unterhalten. Der Priester, der es verlöschen ließ, büßte das Verbrechen mit dem Tode. An dem Orte, wo dieser Perunstempel stand, ward in der Folge ein Kloster erbaut und hieß daher Perunski Monaster. \*\*)

Auch zu Kiew hatte der Perun ein solches Feuer, welches der Priester bei Todes Strafe nicht

\*) Dlugoss X p. 109.

\*\*\*) De diis Sorabornum in Hofm. Script. rer. Ruf. II. 71. 89.

nicht durfte verlöschen lassen. \*) Groß war die Ehrfurcht der Slawen vor diesem heiligen Fener, aber man ehrte nicht das ganze Element, wie die Perser, sondern nur die Flamme auf dem Altar. Man verbrannte die Todten wie die Römer. Schon hieraus wollte ich schließen, daß die Slawen diesen Feuerdienst, so wie die Römer aus dem Orient erhalten oder ihn, als sie noch ein orientalisches Volk waren, schon angenommen und dann in das westliche Europa mitgebracht hatten. Schon die bemerkte Art der Feuerverehrung beweiset, daß sie mit der Zoroastrischen nichts gemein habe und wie die römische aus einer ältern Quelle geschöpft sey.

Weniger stark als bei den Slawen sind die Spuren des Feuerdienstes bei den Deutschen, aber doch immer noch deutlich genug, um sie für das zu rechnen, was sie sind. Cäsar sagt gerade zu, daß die Germanen die Sonne, den Mond und das Feuer verehrten. \*\*) Alle andre Gottheiten waren ihnen fremd und nicht einmal dem Namen nach bekannt. Das Feuer war also unter ihren alten National-Gottheiten, und von ihnen so wie der Sonnendienst aus dem Orient mit nach Europa gebracht worden. Die Feuerprobe, durch welche die Gottheit das Recht entschied und der Umstand, daß das heilige Feuer

Gg 4

nicht

\*) Anhang zum Nestor 267. Antons Versuch über die Slawen. I. 81.

\*\*) L. VI. 21.

nicht auf gewöhnliche Weise erweckt werden konnte, sind neue Beweise für das Alter des deutschen Feuerdienstes. \*)

Sehr ungern ließen sich die Deutschen von dieser Verehrung Gottes durch heilige Feuer abbringen. Noch zu Karls des Großen Zeiten giengen die deutschen Frauenzimmer Abends zu Bäumen, Quellen und Steinen und zündeten dasebst der Gottheit zu Ehren Fackeln an. \*\*) So giengen die römischen Weiber in den Arcinischen Wald, die Diana mit Fackeln zu ehren.

*Femina lucentes portat ab urbe faces.*

*Ovid. Fast. III. 269.*

Kayser Karl verbot es den Deutschen, aber doch blieb die Fackel oder Lampe das heilige Zeichen der Verehrung. Man durfte sie nicht mehr der Gottheit in Hainen und bei Quellen anzünden; aber dafür brannten nun Fackeln und Lampen zu Ehren der Maria und andrer Heiligen. Man errichtete so gar Pfeiler im freien, auf welchen zu Ehren der Maria ein ewiges Licht unterhalten wurde. So war es in Ilesfeld. Die Wunder, die bei dieser Lampe geschahen, gaben erst Gelegenheit, daß ein Kloster dabey erbaut wurde. \*\*\*)

Ich glaube, wir haben an diesen Zeugnissen  
gez

\*) Anton's Geschichte der deutschen Nation.. I. 85.

\*\*) Capital. Carl M. Lib. I. p. 239. Lib. VII. p. 1093.

\*\*\*) Leukfeld antiquit. Ilesfeldenses. c. IV. Neue Bibliothek. 3. St. 199.

genung, um uns zu überzeugen: der Feuerdienst kam eben so nach Europa, wie er sich in den Ländern Asiens verbreitete.

Sollten aber wohl die Johannisfeuer auch mit diesem alten Feuerdienste Verbindung haben? So glaube ich und die Allgemeinheit dieses Gebrauchs ist mir der stärkste Grund für sein Alterthum und für seinen orientalischen Ursprung. Nicht nur etwan in Schlesien und in der Lausitz zündet man am Johannisabende dergleichen Feuer auf Bergen an, es geschieht auch im übrigen Deutschland, in Frankreich, in Polen, in Dalmatien und Kroazien. \*) In Russland bindet das gemeine Volk zweien Tage vor dem Feste Johannis des Täufers Kränze, zündet Feuer an, tanzet darum, ruft dem alten Götzen Kupalo und springt über die Feuer. \*\*)

Die Tschari eine finnische Nation in Russland feiert die Johannisnacht bei einem großen Feuer und verbrennet dann einen weißen Hahn. \*\*\*) Die Hirten von Pogliza zünden am Feste des heiligen Veits, also wenige Tage vor dem Johannisfeste, wohlriechende Hölzer vor ihren Hütten an. \*\*\*\*) In Kroazien werden am Feste Johannis des Täufers Feuer angezündet, die man Kriesz nennt und über welche die Knaben

G g 5

springen

\*) Antons Versuch. I. 81.

\*\*) Anhang zum Nestor. 269. Anton am a. O.

\*\*\*) Beschreibung aller Russischen Nationen. S. 87.

\*\*\*\*) Fortis Reise I. 129.



springen. Kres heißt das Kreuz, dann die Taufe und in Krain das Johannisfest. \*) Bei diesen Notizen bringen sich folgende Bemerkungen auf. Da das Johannisfeuer so allgemein bei den Slaven ist, da es vom Eismee bis zum Adriatischen Meere brennt, so muß es nothwendig schon seit jenen Zeiten bei den Slawen seyn, als sie noch ein kleines Volk waren und ehe sie sich in so viele und so große Stämme zertheilten. Und was heißt das anders, als: die Slawen haben es seit den frühesten Zeiten, kannten es in ihren ursprünglichen Wohnsitzen in Asien, und haben es von da mit nach Europa gebracht. Wenn es aber so alt wäre und daher stammte, so könnte es mit dem Täufer Johannes nichts zu thun haben und müßte nur von ohngefähr auf seinen Festtag treffen. So verhält sichs auch. Das sieht man aus den kleinen Verschiedenheiten der Zeit, in welcher es bei den verschiedenen Slawenstämmen angezündet wird. In Schlesien und in der Lausitz am Johannis Abende, in Rußland zween Tage vorher und in Dalmazien gar am 15. Juni. Indessen muß es ursprünglich ein heiliges Feuer gewesen seyn. Alle allgemeine Volkslustbarkeiten haben einen religiösen Ursprung. Beim Johannisfeuer sieht man die Spuren der Religion noch in der Anrufung des Gottes Kupalo und an dem geopfertem Hahn.

Und

\*) Antons Versuch II 68.



Und hat nicht auch der Schlesiener noch alte religiöse Gebräuche am Johannisstage und Abende. Ich will nicht erwähnen, daß die ländliche Hausmutter die Kräuter, die sie an diesem Tage pflückt, für viel kräftiger hält, als an andern; nicht der erneuerte Hexenfahrt. Eine untrüglichere Spur eines ehemaligen Festes ist das Eichenlaub, das man an diesem Tage holt und in die Stube steckt. So zierte man die Hütte nur am Festtage. Das Wolfskraut oder fette Henne, (*Sedum telephium*) das man an diesem Tage pflückt und in den Stuben oder an andern Orten des Hauses aufstellt, ist ein anderes Heiligthum. Jede Pflanze ist einer Person im Hause gewidmet, und an dem Fortgrünen derselben will man erkennen, ob der Mensch das Jahr überleben werde. Auch widmet man abwesenden dergleichen Pflanzen und schließt aus ihrem weiter Wachsen oder Verdorren auf das Leben oder Tod, Gesundheit oder Krankheit des abwesenden Freundes. Alle diese heiligen Sachen haben aber so wenig Gemeinschaft mit dem Täufer, als die Hexenfahrt am ersten May mit der heiligen Walpurgis. Und so geht auch das Feuer am Johannis Abende den Johannes gar nichts an.

Diese nächtlichen Feuer sind aber noch weit allgemeiner, als die angeführten Beispiele beweisen. Sie brennen in Niedersachsen, in der Gegend von Jena und an andern Orten Deutschlands.



lands. In den Gegenden von Paris wird jeden Abend vor dem Johannistage das sogenannte Feu de St. Jean angezündet und in England soll man die nehmliche Lustbarkeit haben. \*) Selbst in den Höfen der Bastille brannte jährlich am Johannis Abende ein großes Feuer. Uehnliche Feuer hatten die alten römischen Hirten. Am ersten May machten sie in einer gewissen Ordnung auf dem Felde Feuer an, und sprangen darüber.

*Moxque per ardentis stipulae crepitantis acervos  
Trajicias celeri strenua membra pede.*

Ovid. Fast. IV. 781, VI. 257.

Diese Palilischen Feste waren lange vor dem Bestadienst in Italien üblich, und blieben in der Folge nur bei den Hirten. Das besondere Fest der Vesta fiel in die Mitte des Junius wie das Weitsfest bey den Dalmaten. Die alten Griechen feyerten mehrere Feste mit nächtlichen Feueren oder Fackeln; doch habe ich vorjezt noch keine treffende Uehnlichkeit mit den Johannisfeuern bey diesem Volke gefunden. In Egypten ward jährlich um die Zeit des längsten Tages ein Fest gehalten, bey dem man Nachts mit Fackeln umher gieng, Herodot nennt es das Leuchten der Lichter. In Persien ist es noch jezt üblich, daß am Neuruz, (Neujahr) welches in die Frühlings Nachtgleiche fällt, das Fest Seduk oder Sedeh

ge-

\*) Ich folge hier den mündlichen Versicherungen eines Mannes, der mehrere Jahre in England und Frankreich gelebt hat.

gefeyert wird, an welchem man große Feuer während der Nachtzeit anzündet und Tänze um dieselben hält. Auch die Araber kennen dieses Fest und nennen es die Feuer Nacht. (Kailat al vufud) \*) Dieses Persische Fest ist nicht Zoroastrischen Ursprungs, sondern muß älter seyn. In den Zendbüchern findet man keine Spur davon und die Parsen haben auch dergleichen nicht in Indien. Die Perser leiten auch selbst die Feierlichkeit des Neuruz von dem König Dschamschid, der lange vor Zoroaster lebte, her.

Irre ich aber nun wohl, wenn ich glaube, daß aller dieser Feuerdienst und besonders auch die jährlichen Nachtfeuer der Russen, Finnen, Schlesier, Lausitzer, Dalmater, Kroaten, Deutschen, Galen, oder ihrer Nachkommen der Franzosen und Engländer, römischer Hirten, Egyptianer, Araber und Perser einerlei Ursprung haben und daß sie von Chaldäa aus in alle diese Lande übergangen seyn? Wenigstens kann ich mir die Uebereinstimmung so sehr verschiedener nach Ort und Zeit von einander so sehr entfernter Völker in einer so willkührlichen Sache nicht anders als auf diese Art denken.

Ich weiß wohl, daß das Herleiten Abendländischer Dinge von Morgenländischen ehemals bis zum Lächerlichen gemisbraucht worden ist; aber ich denke doch, daß zwischen dieser Behauptung  
über

\*) Herbelot Ant. Fars, Sedeh und Seduk.



über die Johannisfeuer und der Ableitung der Schlesier (Elysier) vom Propheten Elisa ein Unterschied seyn soll. In der That kann man bei den Abendländischen Völkern und besonders bei den Slaven, die den Orient am spätesten verlassen haben, manche äußerst auffallende Orientalismen in ihren Sitten und der Sprache finden. Nur werden Untersuchungen darüber immer mit Behutsamkeit und kritischem Gefühle angestellt werden müssen. Vor jetzt nur ein Beyspiel zur Probe.

Es ist ein ächt orientalischer Gebrauch, daß man durch einen Bissen Brodt, durch einen Trunk Wassers oder durch ein wenig Brodt mit Salz Freundschafts Bündnisse schließt. Man findet ihn von den östlichsten Grenzen Persiens bis zum westlichen Abyssinien und vom schwarzen Meere bis zum südlichsten Arabien. Auf diese Sitte baute Moses viele seiner heiligen Vorschriften und Christus sein Abendmahl. Und siehe die Slaven haben diese Gebräuche noch. Bei ihren Hochzeiten haben sie die Symbole des Brodts und Salzes \*) und welche Festigkeit ein Trunk Wassers einem Bündnisse geben konnte, darüber haben wir eine höchst merkwürdige schlesische Urkunde.

Ein gewisser Ritter Stephan machte um das Jahr 1208 Ansprüche auf das Gut Martinovo, wel-

\*) Anton's Versuch I. 128, II. 82.

welches der Graf Carl, Berons Sohn inne hatte. Auf Heinrichs des Bärtigen Vermittelung zahlte Carl dem Stephan 14 Mark, und dieser mußte angeloben, daß er das Gut nie zurücksfordern wolle. Damit dieses Versprechen oder Bündnis ganz unumstößlich bliebe, „befahl Herzog Heinrich dem Stephan, nach Landessitte einen Trunk Wassers zu nehmen. Doch gab er endlich zu, daß er statt des Wassers Meth aus einem silbernen Becher trinken durfte. Diesen trank er auch vor dem Herzoge und seinen Baronen zum Zeugnisse gegen sich.“ \*)

Doch wir kehren zu unsern Johannisfeuern zurück. Ihre Allgemeinheit kennen wir, und eben diese ist der Beweis für ihr Alterthum.

Man hat zwar auch dergleichen Volksfeuer, deren Ursprung sehr neu ist. z. B. Das jährliche zu Paris in der Straße des Billettes, in welchem man die Figur eines colossalischen Schweizers verbrannte zum ewigen Andenken des Wunders, daß, als vor etwan 200 Jahren ein besoffener Schweizer eine geweihte Hostie durchstach, Blut aus derselben rann und das Feuer in London, in dem man jährlich Sr. Heiligkeit

\*) Et quod numquam eam rehabere possit, iussus est, prout moris est, haustum aquæ bibere. Sed ego (Dux Henricus) parcens verecundiæ suæ præcepi ei in Cypho argenteo medonem propinari et ebibit coram me et meis Baronibus contra se in testimonium. Sommersb. Script. I. 819.



den Pabst als den Antichrist unter vielen andachtsvollen Flüchen verbrennt. Aber diese Feuer sind nichts weniger als allgemein, nur auf einen Ort eingeschränkt.

Welches war aber der ursprüngliche Zweck jener allgemeinen Feuer? Ehe wir über diesen entscheiden, wollen wir vorher bemerken, daß die erwähnten öffentlichen Volksfeuer hauptsächlich in zwei Jahreszeiten treffen, nemlich in die Zeit des längsten Tages und in die Frühlings-Nachtgleiche. Bei allen Slaven, den Deutschen, Franzosen und Engländern werden sie um die Zeit des längsten Tages angezündet, um welche Zeit auch das Fest der Besta fiel, bei den alten Römern, Persern und Arabern aber in die Frühlings-Nachtgleiche. Schon hieraus wird sichtbar, daß diese Feuerfeste mit dem Laufe des Jahrs oder der Sonne Verbindung haben. Im Frühlinge um die Zeit der Nachtgleiche zeigt sich das Leben, welches, die Sonne der erstorbenen Natur mittheilt und am längsten Tage steht die Königin der Welt auf ihrem höchsten Standpunkte und ist in ihrer größten Kraft. Daher fingen auch viele der alten Völker, die Chaldäer, Juden, Perser, Slaven und andere ihr Jahr im Frühlinge, die alten Aethioper, Egypter und Deutschen aber am längsten Tage an.

Hieraus ergibt sich schon, daß diese Feuer Bezug auf die Sonne hatten, und dieser Quelle  
des





des Feuers und Lebens entweder zur Zeit, wenn sich ihr wohlthätiger Einfluß zu zeigen anfieng, oder wenn er am aller sichtbarsten und stärksten war, zur Ehre angezündet wurden. Diese wahrscheinliche Vermuthungen werden einige historische Beweise bestätigen.

Von den Egyptern weiß man gewiß, daß sie bald nach dem längsten Tage im nächsten Vollmonde vierzehn Nächte mit Fackeln umher giengen. Eben so thaten sie ein halbes Jahr darauf. Im Winter hieß diese Procession das Finden des Osiris und im Sommer das Suchen dieser Gottheit. \*) Daß unter dem Osiris die Sonne zu verstehen sey, ist bekannt. Im Sommer, wenn sich die Sonne wieder nach Süden zu wenden anfieng, beklagte man den Osiris, wenn sie sich aber wieder nach den nördlichen Zeichen wendete, hielt man ein Freudenfest. \*\*) Sehr sonderbar ist's, daß die Chineser, die so viel Aehnlichkeit mit den alten Egyptern haben, ihr uraltes Kampenfest ebenfalls wie die Egypter am nächsten Vollmonde nach dem Anfange des Jahrs feiern. Die Griechen fiengen ihr Jahr ebenfalls mit einem großen Feste zu Ehren des Apolls (der Sonne)

\*) Herodot II. C. 62. Magnus sexus utriusque numerus lucernis, tædis et alio genere facium lumine Siderum coelestium stirpem propitiantes — quorum primus lucernam præmicantem claro porrigebat lumine. Apulejus Metam. L. XI. P. 171.

\*\*) Jackson Chronologische Alterthümer. P. 557.



Sonne) an, und brachten ihr Hekatomben. \*) Der Name Gott (El) ward bei ihnen so gar zum Namen der Sonne (Elios.) Die Feierlichkeiten der Vesta in der Mitte des Juny waren nichts anders als ein Fest zu Ehren der Sonne, dem Quell alles Feuers, Wärme und Fruchtbarkeit.

Wenn wir aber nur von den Völkern, von welchen man alte Nachrichten hat, finden, daß ihre öffentlichen Feuerfeste zur Ehre der Sonne angestellt worden, — wenn unsre Johannisfeuer auch heilig, religiös, außerordentlich alt und aus eben den Ländern zu uns gekommen sind, aus welchen der Feuerdienst zu Egyptern, Griechen und Römern kam, — wenn unsern Vorfahren auch übrigens das Feuer so heilig als ihnen war: so glaube ich, kann man wohl mit viel Wahrscheinlichkeit annehmen, daß unsere Johannisfeuer so wie ihre jährlichen Feuerfeste zu Ehren der Sonne angezündet wurden, und daß diese nächtlichen Feuer eine sehr merkwürdige Erinnerung an den ältesten Zustand unsrer Nation und ihrer Religion sind. In dieser Rücksicht wäre wohl zu wünschen, daß zwar der Unfug, der vielleicht zuweilen dabei getrieben worden ist, unterbliebe, aber doch dieser Ueberrest uralter Sitte erhalten werden möchte.

Words in P.



Beant-

Beantwortung  
 einiger im 9. Stück vorigen Jahrgangs des  
 schlesischen Provinzialblatts zu findenden  
 Bemerkungen, die Majorate betreffend.

Nach zweijähriger Abwesenheit aus Schlessien kam mir bey Durchblätterung der Provinzialblätter auch das Septemberstück 94 in die Hände, in welchem ein Versuch gemacht worden, die Majorate dem Staate angenehmer zu machen. Ich bin durch Einsendung dieses nur willens, einige darinn enthaltene Bemerkungen nach meiner Einsicht durchzugehen, keinesweges aber den Nutzen der Majorate ganz zu verwerfen; obgleich ich es bei Festsetzung eines Majorats sehr hart finde, daß Kinder eines Vaters nicht gleiche Ansprüche auf die Hinterlassenschaft desselben haben sollen, da es die Erfahrung zu häufig lehrt, daß die Vermögenden einer Familie, selbst ihren nächsten, öfters ganz hülfsbedürftigen Verwandten, auch nicht die mindeste Unterstützung leisten, ja sogar einige sich der Armen in ihrer Familie schämen; wenn man nun auch als bestimmt annehmen wollte, der Majoratsherr helfe seinen ersten Angehörigen, d. h. Geschwistern, nahen Vettern, nach Kräften; so bleibt es doch überzeugend gewiß, daß den übrigen Gliedern der Familie, obgleich sie zur Succession des Majorats gehören, nichts weiter übrig bleibt, als die Ehre ei-



nen wohlhabenden Majorats Herrn in ihrer Familie zählen zu können, dagegen aber öfters in den hülfsbedürftigsten Umständen leben müssen.

Was bringt eine Familie in Ansehn? Was ist wahre Ehre? und wer kann sich selbige erwerben? Wer sich diese Fragen unpartheiisch beantwortet, wird gewiß von dem leider so herrschenden Vorurtheil, Ansehn und Ehre können nur in gewissen Ständen stattfinden, ganz befreiet bleiben. Ist's stiftsmäßiger Adel, oder Reichthum, welcher einer Familie in Ansehn erhält? Nein gewiß nicht, aber wohl verbreitet sich ein gewisses Ansehn über eine ganze Familie, welche in ihrer Mitte Männer zählen kann, so sich durch ihre Kenntniße, Geschicklichkeit und durch Rechtschaffenheit einen Weg gebahnt, auf welchem sie dem Staate besonders nützlich geworden. Eben dieses Bewandniß hat es auch mit der wahren Ehre. Demjenigen, welcher Rechtschaffenheit mit dem Triebe, das gemeine Beste nach Möglichkeit zu befördern und nützlich zu werden, mit einander verbindet, kann selbige gewiß nicht streitig gemacht werden. Ich bezweifle sehr, daß einer auftreten würde, um zu beweisen, daß dieses nicht in allen Ständen statt finden könne, ich bin vielmehr überzeugt, daß eine jede Volksklasse derselben aufzuweisen hat. Es heißt aber, S. 223 des 9ten Stück's vorigen Jahrgangs:

„Des

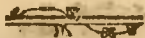


„Des Majorats Herrn Söhne können sich  
„dem Staate, wegen ihrer besseren Erziehung  
„zu tauglich nützlichen Gliedern bilden, und die  
„ganze Familie wird angefeuert, taugliche Sub-  
„jekte zu liefern, spiegelt sich an ihren Vorsah-  
„ren und erlangt einen Grad des Gefühls von  
„Ehre, welchen Jahrhunderte nicht auslöschen  
„können, der Staat kann selbige in Commissions-  
„gebrauchen, wo Ehrlichkeit und Gefühl von  
„Ehre erfordert wird.“ u. d. gl. mehr.

Der Einsender dieses muß sehr wenig mit den verschiedenen Ständen eines Staats bekant seyn, indem er hierdurch deutlich genug zeigt, daß er bei Armen und nicht Standesmäßigen, das wahre Gefühl von Ehre gewissermaßen bezweifelt; ferner muß es ihm unbekant seyn, daß derjenige, welcher mit den verschiedenen Volksklassen so unbekant ist, unmöglich allgemeinen Nutzen zu verbreiten im Stande sey. — Wir wollen die verschiedenen Stände durchgehn, um zu beweisen, der Reiche wie der Arme, der Adelstand wie der Bauernstand, kann dem Staate nützlich seyn, und Gefühl von wahrer Ehre besitzen.

Der Bauer in seinem Orte, der Bürger in der Stadt, der Edelmann und Gutsbesitzer im Freyße, alle diese Stände wählen sich aus ihres Gleichen, Vorsteher oder Vertreter, auf deren redliche Absichten sie ihr ganzes Zutrauen setzen, diese setzen ihr Vertrauen auf die ihnen vom Lan-





desherrn angewiesene Obrigkeit, welche wieder-  
 rum aus verschiedenen Ständen besteht. Sollte  
 der Vorsteher einer Bauern Gemeinde, oder der  
 Bürger, oder der Edelmann, nicht gleiches Ge-  
 fühl von Ehre haben, nicht gleich Muster genannt  
 werden können, wenn einer wie der andere, in  
 dem ihm angewiesenen Platz das Seine redlich  
 mitwirkt? Sollte ferner der arme, aber redliche  
 Bauer, der arme rechtschaffene Bürger, der ar-  
 me aber rechtschaffene Edelmann, nicht mit dem  
 Reichen gleiche Schande empfinden, wenn in ih-  
 rer Familie sich einer befindet, welcher sich durch  
 Niedrigkeit und ehrlose Handlungen auszeichnet?  
 Oder findet dieses Gefühl nur bey Reichen statt?  
 — Die Erfahrung — Nach meiner Meynung  
 bleibt dem Armen nichts weiter übrig, als das  
 Gefühl von Rechtschaffenheit und Ehre; diese zu  
 erhalten muß sein größtes Bemühen seyn, indem  
 er auf gar nichts rechnen kann, was niedrige  
 Handlungen in Vergessenheit bringen könnte, da-  
 gegen der Reiche bei solchen etwa vorkommenden  
 Handlungen, immer Schmeichler findet, welche  
 selbige zu beschönigen suchen. Hieraus nun läßt  
 sich's natürlich folgern, daß der Staat jeder-  
 mann, er sey reich oder arm, wes Standes er  
 auch sey, wenn auf seine Kenntniße und Recht-  
 schaffenheit Zutrauen gesetzt wird, und gesetzt  
 werden kann, gebrauchen kann und muß, indem  
 das Gefühl von Ehre in allen Ständen gleich ge-  
 sucht



sucht wird, folglich auch der Besitz eines Majorats, den nützlichen Bürger eines Staats nicht in sich faßt.

Nun fragt sich's noch, welches ist die Grundlage unserer Handlungen? Die Erziehung; eine von vernünftigen Grundsätzen begleitete Erziehung, bildet den künftigen Mann und nützlichen Bürger eines Staats; sie erzeugt Gefühle von Ehre, sie bildet Subjekte unserer Nachahmung würdig. Sollte diese Erziehungsart nicht in allen Classen, nach Verhältniß des angewiesenen Platzes gesucht werden können? Ein jeder Unpartheyische wird demohngeachtet gewiß überzeugt seyn, daß in diesem Stück unstreitig der Mittelstand den Vorzug hat. Ich weiß es im voraus, daß viele mit mir nicht einerley Meinung seyn werden, sie werden die Frage aufwerfen, warum man in selbigen nicht so viele berühmte Männer anzuwiesen habe, als in den höheren? Diese Frage ist kurz zu beantworten. Dem Mittelstand werden selten Gelegenheiten in die Hände gegeben, sich bekannt und berühmt zu machen, ferner läßt man den nuzbaren Handlungen desselben öfters nicht Gerechtigkeit widerfahren; Selbst der hervorstechende Mann in diesem Stande, wird mit einer gewissen Gleichgültigkeit behandelt, er wird bloß mit dem Rahmen eines ehrlichen geschickten Mannes belegt. Der Bescheidene wird mit diesem Urtheil sehr zufrieden seyn,



man scheint aber damit zu erkennen zu geben, als wäre Ehrlichkeit schlecht weg, nur für gewisse Stände; Gefühl von Ehre aber für höhere. — —

Defters aber muß der Wohlhabende und Vornehme die Bestätigung des Sages, „die Erziehung ist die Grundlage unserer Handlungen“ zu seinem großen Nachtheil zu spät erfahren. Woher aber entsteht dieses Uebel? Es hat selbiger mehr Schwierigkeiten in der Erziehung zu überwinden, und diese sind, standesmäßige Geburt und Reichthum. Zu früh weiß es der junge Herr, daß er reich ist, zu früh lernt er den äußern Unterschied eines Adlichen und nicht Adlichen kennen, und hierdurch lernt er eher befehlen als gehorchen. Die Schuld hievon liegt lediglich an den Eltern; denn erstens überlassen sie die Erziehung ganz den so genannten Hofmeistern, auf deren Wahl nicht immer Rücksicht genommen wird; wenn aber nun auch der Lehrer alle Mühe anwendet, seine Zöglinge gehörig zu bilden, so ist dieser nicht der Freund vom Hause, sondern er rangirt nach den jungen Herrn, er ist gemeinhin der erste Domestick im Hause; was soll aus einer solchen, leider so oft üblichen Erziehung werden? — — Ein junger Mensch muß auf seine standesmäßige Geburt gar nicht geführt werden, es sey denn, um ihm durch die guten nützlichen Handlungen seiner Vorfahren, Beispiele zu geben; daher ich mit dem Einsender nicht gleicher Meinung bin, wenn er bemerkt,

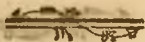
daß ein jeder Fidei Commiß Besizer, seinen und jeden in der Familie vorhandenen Sohn, an ihrem 10. und 16. Geburtstage, die mit rother Dinte geschriebenen fünf Fehler, welche ihn vom Majorate ausschließen, vorlesen und quittiren laßen muß; der vierte dieser Fehler ist, „die Geburt einer nicht stiftsmäßigen Mutter, oder Wahl einer nicht stiftsmäßigen Gemahlin;“ in wie weit dieses ein Fehler für einen Majorats Herrn ist, überlasse ich den Einsichten anderer, da ich nie den Grund zu einem Majorate legen werde, so viel aber kann ich mit Gewißheit bestimmen, daß der zehnjährige junge Herr, indem er dieses unterschreibt, wohl eine Demonstration von stiftsmäßig und nicht stiftsmäßig erhalten, wie auch von dem Nachtheil des letztern überführt werden müsse, welche Erklärung das Seine wirkt. —

Uebrigens stimme ich mit dem Herrn Einsender in vielen von ihm gemachten Bemerkungen überein, — doch, es sollte ja nur ein Versuch seyn. —

Ich schließe mit dem Wunsche, mögte doch ein jeder alles anwenden, die Würde seines Standes gehörig kennen zu lernen, und gehörig zu behaupten, so würde gewiß einem jedem Stande die gehörige Achtung erzeugt werden.

E \* \* den 16. Septembr. 1795.

Jchr. v. K.



## Merkwürdige Grabchrift.

Die Auflösung des ewigen Räthsels: Was waren wir, was sind wir und was werden wir seyn, hat bis auf den heutigen Tag die Weisen aller Zeiten beschäftigt. Vergebens sucht man in den so genannten Geheimniß-Lehren aller Religionen den Schlüssel in dies Heiligthum! und doch würde ein Blick in dasselbe dem angestrengtesten Fleiße unsrer kühnsten Denker zuvoreilen, würde die öden, undankbaren Steppen der Speculation befruchten, manches Meteor am philosophischen Himmel entbehrlich machen und den Thurmbau vollenden helfen, oder das unmögliche davon zeigen.

Ein Räthsel werden wir geboren, und ein Räthsel uns selbst, sterben wir! — und was sagte jener von Gott gekommene Lehrer dem Nicodemus?

Der Wind bläset wo er will und du hörst sein Säusen wohl, du weißt aber nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.

Ist aber Oeffnung unsers innern Sinnes für die unsichtbare Welt der Zweck aller Gottes Offenbarungen, so dürfte doch vielleicht ein sehr unbetretener, verwachsener und von der Welt nicht gekannter Pfad dahin führen.

Wenigstens meinte Wieland einmahl vor einigen Jahren in seinem Merkur, und wie mich dünkt,



dünkt, ist es nicht lucianischer Spott, sondern Sprache der Ueberzeugung:

Kein Mahler noch andrer Bildner wird jemals ein herrliches und immer lebendes Werk hervorbringen, der das Göttliche in der Natur zu fühlen keinen Sinn hat. Dieses hohe Gefühl allein hat in den Phidias und Praxiteles der Griechen Ideen göttlicher Schönheit erzeugt u. Aber der höchste Grad dieses Gefühls bringt keine Künstler noch Kunstwerke hervor, sondern verschlingt die Seele und giebt ihr Verachtung und Eckel gegen allen künstlichen Versuch es in Worten oder irgend einem kalten und leblosen Stoffe nachzubilden. Dies war der Fall mit unsrer Schurmannin\*) und es kann in diesem Erdenleben nur mit wenigen außerordentlichen Menschen so weit kommen. Es ist Anticipation eines zukünftigen Zustandes; die vielleicht wenig guten Menschen aus Augenblicken eigener Erfahrung unbekannt ist, die aber so lange die Menschen nicht wie die Engel Gottes sind noch seyn können, in dem Leben eines jeden andern als eines Einsiedlers oder Abgesonderten immer einen wunderbaren Hiatus macht. Wär' es aber möglich, daß alle Menschen diesen hohen Grad von Gottes Gefühl haben und immer

\*) Sie schrieb ein Buch: Eins ist Noth! oder Maria hat das beste Theil erwählt.





mer in sich erhalten könnten, so möchten alsdann Künste und Wissenschaften und die lieben belles lettres und aller der ernsthafte und kurzweilige Tand, womit wir uns jetzt aus Mangel oder Unfähigkeit bessern Genusses oder Geschäftes abgeben, immer dahin fahren, der Verlust würde nicht groß seyn.

Eine so allgemeine Palingenesie haben wir indeß nie zu befahren, und daß auch für einzelne gute Menschen dieser Weg immer unzugänglicher werde, dafür werden unsre Schwärmer an einem und unsre kalten Vernünftler am andern Theile sorgen. Die erstern, indem sie die dahin führende lautere Quelle mehr und mehr trüben, die letztern indem sie sie abgraben. Auch werden weder die philosophischen noch die theologischen Kammeralisten, die über die Gewissen herrschen, dem Gebiete der Wahrheit ihre beschränkte Grenzen anbefehlen und alles für Contrebande erklären wollen, was außer der engherzigen Verzäunung ihrer Schule sich betreten läßt, diesen hohen Geist im Menschen wecken.

Doch winkt er vielleicht im Verborgenen und leitet manche früher oder später, schneller oder langsamer, näher oder entfernter nach seinen Anlagen, Einsichten, Bedürfnissen und moralischen Kräften zu dieser lebendigen Erkenntniß, zu diesem hohen Frieden der Seele, zu diesem Mittelpunkt unsers Glaubens, unsrer Wünsche und unsrer Hoffnungen hin.

Ein



Ein so selten hervorragendes Beyspiel ist wohl der am 18. July 1795. zu Mangelzdorf in der Oberlausitz verstorbene Ehurfürstl. Sächsische Hofrath, Herr Andreas Ritsche, welcher bey seinem Leben sich folgende Grabschrift selbst aufgesetzt, auf seinen Leichenstein zu bringen und nach Budisin begraben zu werden, angeordnet hat.

Reisender! suche meinen wahren Namen nicht auf diesem Steine, denn meine Mitpilger hatten die Vatersprache vergessen, und nannten mich in ihrem Mutterlande Ritsche.

Ich trat den 17. Novbr. 1731 auf der Seyda bei Budisin in ihre Gesellschaft; reisete lange, wie sie, in dem sinnlichen Kreise herum und kam nicht eher zur Ruhe, als bis ich auf die grade Linie der Ewigkeit kam, das verlorne Wort fand und in ihm die unverfälschte Quelle des Seyns, Lebens und Bewezens erblickte. Gering ist die Anzahl der Tage, die ich durchlebte, aber sehr groß ist die Menge des Guten, daß der Vater der Menschen im leiblichen und geistlichen an mir that. Durch seine Liebe geleitet, fand ich in einem fremden Lande eine zärtliche Ehegattin und Freunde. Der Tod entriß mich ihren Armen; mein Geist hielt sich beim Scheiden an die väterliche Hand des Vaters der Geister, der ihn mit Unsterblichkeit bezeichnet hatte und der Tod behielt nichts als das Gehäuse, darinn ich wohnte.

Vers

Verwesung ist allmälige Auflösung des Sterblichen in seine Urstof und dieses glückliche Loos wird hier der Hülle zu Theil, die unter diesem Steine die allgemeine Veredlung erwartet.

Seinen ganzen Werth kennen nur seine näheren Freunde. Die Welt weiß aber, daß er ein Mann von seltner Tugend und practischer Herzensgüte war, der alles mit Wohlwollen umfaßte. Durchdrungen von reiner Menschenliebe, den Schöpfer in seinen Geschöpfen erblickte, Gott in den Menschen ehrte und jährlich zweytausend Reichsthaler unter wahre Hülfbedürftige vertheilte.

Stünde das Denkmahl dieses edlen Mannes nicht nach seinem eignen Willen, jedem Reisenden offen da, ich würde Anstand genommen haben, es öffentlich mitzutheilen. Daher meine Noten zum Text! Denn die schulgerechten Philosophen werden sagen — er sey ein Schwärmer, weil er sich in eine hyroglyphische Sprache einhüllt — und der rechtgläubige Christ wird seufzen: — daß er nicht auf den Namen Jesu Christi gestorben und sich allein auf dessen Verdienst gelehnt habe. Diesem antworte ich aber mit seinen eignen Worten:

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Erste

Erstere aber bitte ich nur um bescheidene Nachsicht. Wird doch die neuere kritische Philosophie selbst angeklagt, daß sie eine unverständliche Sprache führe!

Es giebt Wahrheiten, die sich nicht anders als bildlich ausdrücken lassen und man muß dieses zu übersetzen wissen, wenn man sie verstehen will. Dabey ist hier auch keine so große Gefahr für die Rechte der gesunden Vernunft. Bey Gegenständen, wo uns die bloße Argumentation verläßt, darf man nicht so leicht den Stab brechen und sagen, das ist ein Schwärmer, am wenigsten, wenn man es ihm so abmerkt, daß er wohl wußte, woran er war, und seine Thaten für ihn zeugen; ob wir auch schon die Merkzeichen nicht deutlich erkennen, die den Wanderer durch das Labyrinth des Lebens so sicher hindurch leiten, daß ihn hienieden nichts vergänglichendes beunruhigt und er wie ein Vertrauter und Freund des Himmels in die ewigen Wohnungen des Friedens zurückkehrte.

Alles, was zu diesem erhabenen Ziel führt, gebietet Ehrfurcht und diese Fühlbarkeit gegen das schwache Menschen Geschlecht, sagt Göthe, ist das einzige Glück der Erde und die einzige wahre Theologie.

Die mährischen Brüder Gemeinden pflegen ihre Kirchhöfe mit Alléen zu bepflanzen. Hier liegt der Vornehme wie der Geringe unter einem  
einfach



einfachen Stein, worauf nur der Name des Verstorbenen mit den Worten steht:

Geboren den = = = =

Gieng heim = = = =

Die Einwohner der Colonien wählen diesen Platz am liebsten zu ihrem Spaziergange. Da werden sie täglich mit dem Gedanken des Todes vertrauter und ihr Heimgang gleicht der frohen Rückkehr eines Reisenden in sein wahres Vaterland. Man hört nicht das dumpfe Getöse unserer Trauer Glocken, sondern Posaunen verkündigen, als das frohe Bild der Auferstehung, den Abgang eines Mitgliedes aus der Reihe der Lebendigen. Sie legen keine Trauer Kleider an und ihre Lieder sind Sieges Gesänge eines vollendeten Kämpfers.

Mag es immerhin Spiel der Phantasie genannt werden; ich kenne diese Kraft nicht! — sehe aber so wohl ihre verheerende als wohlthätige Macht in den Annalen der Menschheit, bei den fanatischen Priestern in der Bende und bei denen Groß Thaten der republikanischen Westfranken.

Wer wollte aber eine Magie verlachen, die uns das grausende Bild der Zerstörung mit lieblichen Farben ausmahlt, gegen die Schrecken der Vernichtung wafnet und den Tod als einen Boten des Friedens umarmen lehrt. Ich nicht! Denn es ist vielleicht nur wenigen Sterblichen,  
wie

wie dem vollendeten Ritsche vergönnt, diese hohe Wahrheit in vollem Mittags Glanze zu sehen. Wären diese Gemeinen auch nicht um so manches andern Guten willen mit der Menschheit befreundet. Diese Sitte ist mir so ehrwürdig, daß ich ihnen die Hand reiche und sage: Ihr seyd meine Brüder!

G. d. j.

---

## Ueber das Liebhaber Theater zu Waldenburg.

Aus Briefen eines Reisenden vom 27. Octobr.

**I**ch theile Ihnen hier, mein verehrungswürdiger Freund, eine Nachricht mit, die, wie mich dünkt, allerdings eine Aufnahme in Ihren so allgemein gelesenen Provinzialblättern verdient, und weiterer Verbreitung um so mehr werth ist, als sie einen erfreulichen Beweis der Verfeinerung und Veredlung menschlicher Vergnügungen abgiebt. Sie werden vielleicht schon längst, von dem in Waldenburg bestehenden Liebhaber Theater gehört haben. Meine Reisen in die hiesigen Gebirgsgegenden, die sich nie so einrichten lassen wollten, daß ich einem Schauspieler von dieser Gesellschaft bewohnen konnte, so sehr dies auch mein Wunsch war, haben mir doch endlich, und zwar am 18. Octobr. die Gelegenheit dazu verschafft, und ich theile Ihnen daher, sowohl eine kleine Kritik über die, am gedachten Tage gegebenen Stücke, und das dabey angestellte Personale, als auch dasjenige mit, was ich von der in-

Si

nern





nern Einrichtung, und dem Zwecke dieser theatralischen Verbindung erfahren habe. Zuerst das Letztere; dann die Kritik.

Schon im Sommer vergangenen Jahres hatten einige der Herrn Kaufleute, deren Söhne und Töchter, auf dem Saale des Wohnhauses, welches zu dem Gute des Herrn von Mutius in Weisstein gehört, das Räuschchen, ein Lustspiel von Brezner, und wie man mich versicherte, nicht ohne Beifall gegeben. Dies, und die Beendigung der Sommerkränzchen, verbunden mit dem Wunsche des größten Theils der Honoratioren in Waldburg, bestimmten verschiedene derselben zur Errichtung eines stehenden Liebhaber Theaters, einen ordentlichen Plan zu entwerfen, der auch, wie Sie bald lesen werden, ziemlich glücklich ausgeführt wurde. Der Herr Leibmedicus D. Hünze in Fürstenstein, dem der Wunsch, eine beständige Liebhaber Bühne zu errichten, mitgetheilt, und Vorschläge anzugeben, aufgefodert wurde, unterzog sich mit Vergnügen einer näheren Bearbeitung des bereits gemachten Entwurfs, bestimmte in seinen Geschäftsfreien Stunden die erforderlichen Verfügungen, ordnete das Personale, schlug ein Stück vor, und vertheilte die zu besetzende Rollen. Die Mitglieder und Besitzer des Salons, welcher dem Schießhause gegen über erbaut ist, und in welchem die, Ihnen bekannten, so einladenden Sommerkränzchen gehalten werden, öffneten denselben sogleich zum Aufbane des Theaters, und mehrere derselben, unter denen mir von einem Mitgliede der Bühne mit dankbarem Herzen, die Herrn Bürgermeister Töpfer und A. F. Töpfer, die Herrn Gebrüder Treutler, die beyden Herrn Rausch, Herr Kaufmann Alberti, Herr Cammerer Köll u. m.

gez



genannt wurden, lieferten nicht unansehnliche Beiträge an Geld, Leinwand, und andern nöthigen Requisiten. Allein da diese Unterstützungen nicht hinreichend waren: so brachten sämtliche Theilnehmer, welche sogenannte ordentliche Mitglieder des Liebhaber Theaters waren, eine namhafte Summe zusammen, wodurch man in den Stand gesetzt war, mindestens eine vollständige Dekoration anzuschaffen, und die übrigen erforderlichen Ausgaben für den Bau, Maschinerie, Beleuchtung, Musik u. s. w. entrichten zu können. Die damaligen ersten, auch jetzt noch zum Theil verpflichteten Mitglieder waren: die Herrn D. Hinz als Directeur, Buchhalter Ehler als Regisseur, Kaufmann Schmiedel, Kaufmann Grichtel, Frau Alberti, C. Töpfer und die Demoiselles: C. Köll, J. Töpfer, C. Thiel, W. Kausch. Am 4. Januar d. J. wurde daher, doch mehr als Versuch, da ein großer Theil der Mitglieder noch gar nicht gespielt hatte, die Bühne, mit einem Prolog, verfaßt vom Directeur, und dem Kozebueschen Stücke: Bruder Moriz der Sonderling, geöfnet. Man erzählte mir, daß das Stück ziemlich gut besetzt gewesen und erträglich ausgefallen sey. Hierauf wurde am 1. März: der Ring, ein Lustspiel von Schröder, und zum Nachstück: der Jurist und der Bauer, von Kautenstrauch, gegeben. Diese beyden Stücke sollen, im Ganzen genommen, schon ungleich besser ausgefallen seyn. Außer den erstgenannten Mitgliedern, trat jetzt auch Herr G. Töpfer, ältester Sohn des Herrn Bürgermeisters Töpfer, Herr Wittwer und Dem. L. Reiß, dazu. Von dieser Zeit an kann man, wie mir versichert wurde, die eigentliche Existenz und innere Festigkeit dieser Gesellschafts



Bühne rechnen. Denn jetzt wurden bestimmte Gesetze von dem Directeur entworfen, und der Gesellschaft zur Befolgung mitgetheilt. Es wurden mehrere Decorationen angeschafft; größere Ordnung bey den Proben eingeführt; und da vorher für völlig freie Entree gespielt worden war, nunmehr festgesetzt: daß ein von jedem Zuschauer freiwillig zu entrichtender Beitrag, in einer eignen, versiegelten und am Eingang stehenden Büchse gesammelt, und die eingelaufene Summe an die Armen ohne Unterschied der Religion vertheilt werden sollte. Sie können denken, liebster Freund, mit welchem innigen Vergnügen dieser Vorschlag allgemein angenommen wurde, und bis dahin mit Treue und Rechtschaffenheit ausgeführt worden ist. Der 6. April war der Tag, an welchem die Fortsetzung des vorigen Stücks: die unglückliche Ehe aus Delikatesse, ein Lustspiel von Schröder, und zum Nachstück: die beiden Billets, von Anton Wall, gegeben, und zum Erstenmal eine Armenbüchse ausgestellt wurde. Am andern Tage wurde, in Gegenwart des Directeurs, Regisseurs und eines dazu erbetenen Zeugen die Büchse geöffnet, die darinn befindlichen 29 Rthlr. repartirt und noch am nämlichen Tage ein Theil davon an den evangelischen Prediger, Herrn Guder zur Vertheilung an arme Kinder, und zur Anschaffung nützlicher Schulbücher für dieselben; ein Theil zu gleichen Zwecken an den katholischen Pfarrer, Herrn Posta; und den dritten Theil an Herrn Großmann zur Vertheilung an die Hausarmen in Waldenburg, eingehändigt. So sind nunmehr, wie mir ein Mitglied des Theaters sagte, schon an 60 Rthlr. vertheilt, und es steht von den menschenfreundlichen Gefinnungen der Einwohner in Waldenburg zu hoffen,

hoffen, daß sie noch ferner zur Erreichung solcher edlen Absichten, thätig mitwirken werden. Am 3. März wurde der Eheprocurator, ein Lustspiel von Brezner, gegeben, und, da die Sommerkränzchen ihren Anfang nehmen sollten, am 31. d. M. mit den Jägern von Iffland und einem Epilog, den der Directeur als Verfasser, im Charakter des Pastor Seebachs hielt, die Bühne geschlossen. Das Theater mußte darauf abgebrochen werden; wurde aber nach dem allgemeinen Wunsche, im Anfange dieses Monaths wieder aufgebaut, und am gedachten 18. d. M., da ich gegenwärtig war, mit einem Prolog, vom Directeur verfaßt, und durch Demoiselle Wilhelmine Nausch mit Ausdruck und feiner Declamation gehalten, eröffnet. Abgegangen waren unterdessen, Herr G. Löpfer und Herr C. Löpfer; hinzugetreten Herr D. Menzel, Herr B. Pflücker, und Dem. J. Resteiner. Zuerst wurde ein neues Stück von Kogebue: Armuth und Edelsinn in 3 Aufzügen, nachher der Blinde und der Taube, Lustspiel in einem Aufzuge, gegeben. Beide Stücke wurden, bis auf einige Kleinigkeiten, vortreflich aufgeführt. Sehr war es indessen zu bedauern, daß eins der besten Mitglieder, Herr Buchhalter Ehler, im ersten Stück gar nicht, und im letzten nur in einer kleinen Rolle, worinn er aber schon sehr viel Talent und Kunst zeigte, auftrat. Mehrere Zuschauer, selbst ein Mitglied der Bühne, die, im Vorbeigehen gesagt, unter sich eine herzliche Vertraulichkeit und freundschaftliche Offenheit, fern von Rabalen und Intriguen, errichtet haben, versicherten mich, daß genannter 1c. 1c. Ehler als Graf Klingsberg im Ringe, und als Oberförster in den Jägern, durch sein tief durchdachtes Spiel,

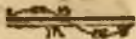


durch eine richtige Deklamation, und durch eine zweckmäßige, nicht überladene Action, allgemeinen Beifall eingeerntet habe. Die Rollen, so wie solche der Directeur zu vertheilen pflegt, werden vortreflich memorirt, und, wie das diesmal der Fall war, auch fast durchgängig gut executirt. Hiezu trägt der, von dem Directeur in einem, vor jeder Vorstellung mitgetheilten Circular bestimmte, sehr zweckmäßige und wirklich geschmackvolle Anzug, unendlich viel bey. Die Rollen sind gewöhnlich folgendergestalt besetzt: der Directeur und Herr Ehler, Charakter Rollen, edle Väter, komische Alte u. d.; doch spielt der Erstere oft auch nur Hülfsrollen, und, theils um das Ganze besser übersehen und ordnen zu können, anderntheils weil es ihm seine Geschäfte oft verbieten, nicht in jedem Stücke. Diesmal spielte derselbe den Major Plum, und, wie es schien, mit Gefühl, und nach tief vorher durchdachtem innern Gehalte seiner Rolle. Herr D. Menzel, Herr Kaufmann Gnichtel und Herr Pflücker haben erste und zweyte Liebhaber Rollen, die dem Ersteren seines richtigen Ausdrucks, freier Deklamation, feinen Anstandes und guter Bildung wegen, besonders zu glücken scheinen. Minder glücklich ist darinn der Zweyte; doch ersetzt derselbe, was ihm an äußerer Figur abgeht, durch eine fehlerfreie Accentuation, ziemlich richtige Action und durch eine wirklich seltene Mühe, die sich derselbe beim Studium seiner Rolle zu geben scheint; über den Letztern läßt sich noch wenig urtheilen, doch scheint ihm Anlage nicht zu fehlen, und er wird durch Zeit und Fleiß gewiß dasjenige zu ersetzen suchen, was ihm an theatralischer Gewandtheit und gutem Anstande bis jetzt fehlt. Herr D. Menzel spielte diesmal den W. van der Hufen, Herr Gnichtel



G n i c h t e l im ersten Stücke den Lieutenant von Cederström und im zweiten den Seekapitain Backbard; und Herr Pflücker im ersten Stücke den Klaas, im zweyten den jungen Tonkünstler Ottavio. Polternde, zänkische Alte, mürrische Hausväter spielt Herr Kaufmann Schmiedel außerordentlich brav. Er ist einer von den Menschen, denen die Natur schon sehr viel günstige Charakteristick ins Gesicht legte und die gleichsam fürs Theater geboren zu seyn schienen. Er verbindet mit einem trefflichen Gedächtniße, einen gut gewählten Anstand und viel Richtigkeit im Ausdruck; nur scheint er zu Zeiten, besonders bey langen Perioden in eine gewisse Monotonie zu verfallen, die oft, seinem übrigens tabellosen Vortrage, bemerkbar schadet. In Armuth und Edelsinn spielte er den Kaufmann Plum, bis auf den angeführten Fehler, sehr gut; im Nachstück den Notarius Pancratius. Im niedrig komischen Fache der pedantischen, steifen Geschäftsmänner, polternden Schreiber, alter Bedienten, steht nächst Herrn Ehler, ein junger Mann von ausgezeichnetem Talent; er heißt Herr Wittwer und ist Buchhalter bey eben genannten Herrn Schmiedel, bis auf einige Uebertreibungen, in die selbst mancher gelernte Schauspieler leicht bey solchen Rollen verfällt, und einer, zu Zeiten wiederum zu einförmigen Action, spielte er im ersten Stücke den Fabian Stöpsel mit vorzüglichem Glücke, und soll, wie man mich versicherte, schon mehrere ähnliche Rollen mit gleichem Beifalle vorgetragen haben. Im Nachstücke machte er einen blinden alten Mahler ziemlich mit Ausdruck. Herr Friedr. Alberti bestimmt mehrentheils Chevaliers, zuweilen, wie diesesmal im Nachstücke polternde Alte, die ihm wirklich sehr gelingen, auch wohl leicht-





sinnige Liebhaber und launige Bediente. Von den abgetretenen beiden Herren Töpfer & habe ich nichts weiter erfahren können, als daß der Ältere mit ausgezeichnetem Beifalle edle Väter, militärische Charakter Rollen, z. B. den Major Selbing im Ringe von Schröder; der Jüngere aber, durch eine äußerst glückliche Bildung unterstützt, erste Liebhaber trefflich, meisterhaft aber junge Wüßlinge und naive Bauern gespielt habe. — So viel vom männlichen, jetzt zum weiblichen Personale. —

Unter diesen zeichnen sich, als erste und zweite Liebhaberinnen, die Demoiselles: C. Röll, J. Töpfer, W. Rausch ganz vorzüglich zu ihrem Vortheile aus. Von diesen sieht man, wie auf so manchem großen Theater das Gegentheil, nichts Uebertriebenes im Anzuge, keine verzerrten Moden, keine ungeheure Kopfschäfte, keinen widrigen Flitterstaat. Wahrlich! es macht den dreyn genannten jungen Frauenzimmern ungemein viele Ehre, daß sie, fern von aller Eitelkeit, nur den Anzug wählen, der sich, sey es auch der allereinfachste, für ihre jedesmalige Rolle am besten schickt. Verbänden diese dreyn, sich übrigens, wie mir versichert wurde, auch im gesellschaftlichem Umgange durch Feinheit im Betragen und Politur der Sitten sehr auszeichnenden Demoiselles, mit diesen lobenswerthen Eigenschaften, noch etwas mehr theatralische Gewandtheit, eine lautere Accentuation, und freiere, ungezwungenere Manieren: so würden sie sämtlich ungetheilten, und ungeschwächten Beifall, in vollem Maße erhalten. Dem. W. Rausch hielt, wie ich Ihnen schon bemerkte, den Prolog. Die Josephine spielte D. C. Röll sehr brav, und äußerst naïv; und mit sehr  
vielm





vielm Gefühl D. J. Töpfer im ersten Stücke die Louise, und im zweiten Stücke die Mariane. Alte Mütter, zänkische Tanten spielt D. L. Thiel. Diesmal hatte sie die Rolle der Frau Roose übernommen, die sie schon sehr gut ausführte; noch besser soll sie die Olympia Wintergrün im Eheprokurator, und die Tante Euphrosine im Bruder Moritz, vorgetragen haben. Außer dieser soll D. J. Kestner alte Mütter, besonders die Oberförsterinn in den Jägern, mit ganz vorzüglichem Beifalle gespielt haben. Noch trat im Nachstück die oben erwähnte D. C. Reiß als zweite Liebhaberin auf; nur wie es schien, zu schüchtern, doch mit Anlage, die fürs künftige eine gute Schauspielerinn verspricht. So viel, mein Lieber, erfuhren und sah ich von dem Waldburger Liebhaber Theater. Die Bühne selbst ist ziemlich groß, hat einen schönen Vorhang, 10 Koulissen, eine gute Beleuchtung und eine glückliche Maschinerie, um die sich besonders der Regisseur Herr Ehler verdient gemacht haben soll. Der Saal war bey meiner Anwesenheit gedrängt voll, und soll jedesmal eine gleiche Anzahl Menschen in sich gefaßt haben. Frohe Aussicht zu abermaliger Ausübung der Pflichten der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe; noch froheres Bewußtseyn für die spielenden Personen und die Zuschauer, daß, während sie für ihr Vergnügen sorgen, auch ihren armen nothleidenden Mitmenschen frohe Stunden gemacht werden.

Et.



# Gedanken über einige Gegenstände der schlesischen Privat Land Feuer Societät, von dem Director der Societät.

Fortsetzung. \*)

Da ich versprochen, sowohl diejenigen Interessenten anzuführen, welche vom 1. Nov. a. p. zu der Societät getreten, und also das erstemahl Beiträge entrichtet haben, als auch diejenigen, so vom 1. May a. c. beigetreten und mit dem 1. Novbr. zum Beitrag kommen; so entledige ich mich dieses Versprechens, und füge für das Publicum noch einige Nachrichten, die Societät betreffend, bei:

Vom 1. Nov. 1794. sind beigetreten:

In der Glogauschen Route: Rt. 4100  
Hofrath Cramer mit Viegnitz

In der Hirschbergischen Route:

Creiß-Deputirte Ditto Sigismund Rt.

v. Kiers mit Königsberg 5250

Schloß daselbst 700

mit Dittmannsdorf 6350

= Bärtsdorf 1050

Kirche u. Pfarrhaus zu Dittmannsdorf 3200

Schulhaus daselbst 500

desgl. zu Reißendorf 400

17450

In

\*) Diese Fortsetzung hat schon seit 3 Monathen eingedrückt werden sollen; es hat aber dazu an Platz gefehlt. Auch ist uns bereits der neue Beitritt derjenigen Interessenten, so vom 1. Novbr. an beiaetreten, von dem Herrn Feuer Societäts Director v. Seidl zugeschicket worden, muß aber wegen Mangel des Places bis künftigen Manath ausgesetzt bleiben.

d. H.



## In der Schweidnischschen Route:

	Rt.	Rt.
Graf v. Seherr Thos mit Schönfeld	7300	
Gottlob Sigismund Graf v. Zedlig		
Banschwitz	1100	
Christelwitz	1600	
Cammerherr v. Unruh, Ingramsdorf	4200	
Tarnau	1350	
Neusorge und Freudenthal	1350	

16900

## In der Liegnischschen Route:

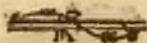
Frehn v. Schweinitz mit Weissen-		
leippe	3500	
Christoph Peisker, Pahlowitz erhöht	250	
Carl v. Rothkirch, Rothkirch desgl.	75	

3825

## In der Nimpschischen Route:

Graf v. Sandreczky, mit Manze	12925	
mit Ob. u. Nied. JordansMühle	9350	
— Roschwitz	4800	
— Deutsch Lauden	8450	
— Reisau	3550	
— Ottwitz	3450	
— Geppersdorf	5250	
— Reidchen	1775	
— Petertau	3550	
— Schönfeld	2950	
— Bohrau	3200	
— Grünhartau	5125	
— Griesenau	3800	
— Wammen	1950	
— Krausenau	3100	
— Krantsch	2425	
— Wäldchen	3100	
— Benzowitte	3050	

mit



	Rt.	Rt.
mit Bandswitz	6000	
— Gaulau	5750	
— Lippe	2050	
— Dürrhartau	3350	
— Guelchen	2100	
— Böhlig	950	
Greiß-Deputirte v. Tschiersky,		
mit Peilau, der rothe Hof	3200	
der weiße dito	1600	
der Nieder dito	4000	
		<hr/> 108,800

In der Delschen Route:

v. Spiegel mit dem Lehngute bei Kreuz-	
burg	2800
Gräfin v. Henckel mit Grambschütz	7050
	<hr/> 9850

In der Wohlauschen Route:

Obrist Lieuten. v. Studnitz mit Por-	
lewitz	2300
Ober Forstmeister v. Röckitz, Gür-	
chen erhöht	400
	<hr/> 2700

In der Neumärktschen Route:

Fhr. v. Pfeil mit Schmolz	4500
---------------------------	------

In der Hainauschen Route:

verw. Frommholdin mit ihrer Schol-	
tisei zu Wildschütz	2000

In der Lübenschen Route:

Frenin v. Mostitz ein Wohnhaus zu	
Dittersbach	1000

Summa 

---

171,125

Zugetreten sind vom 1. May a. c. an, und  
kommen also auf den 1. Novbr. c. zum Beitrag:  
Im

**Im Löwenberg = Bunzlausehen  
District:**

Graf Ponin = Poninsky Siebeneichen und Harte erhöht, mit	Rt. 8625
---	-------------

**Im Lübenschen District:**

Die Kirche, Pfarr- und Schul-Ge- bäude zu Schönborn.	2000
---	------

**Im Delschen District:**

Die Kirche und Kirchen-Gebäude zu Lössen	5000
---	------

**Im Neumärktchen District:**

Die Breslauer Cämmerei Güther:

Nieder = Stephansdorff, mit	5440
-----------------------------	------

Jäschendorf u. Wald Bornberg	2680
------------------------------	------

Kobelnick	3400
-----------	------

Strehlig	4690
----------	------

Schwoitsch	10000
------------	-------

Herrenprotsch	10340
---------------	-------

Niemberg	4820
----------	------

Voigtswalde	2130
-------------	------

Nansern	16850
---------	-------

Rittmeister v. Poser, mit Rasselwitz	4000
--------------------------------------	------

Neuen	4000
-------	------

v. Johnston, mit Barutwitz	3500
----------------------------	------

---

71850

**Im Grottkauschen District:**

Rittmeister v. Reibnitz mit Höckricht	5300
---------------------------------------	------

Polsch Eschammendorf	3800
----------------------	------

v. Sack, Bauschwitz	5775
---------------------	------

Frhr. v. Hundt, Voitmannsdorf	3300
-------------------------------	------

Frhr. v. Henneberg, Pilbesche	5050
-------------------------------	------

Amand Francke, Frei = Scholtisei in	
-------------------------------------	--

Kreickau	3100
----------	------

---

26325

Im





Im Wohlauischen District:  
 Hr. v. Johnston, mit Herrenmotschel-  
 niz, Sorge u. Münchsfort 4650  
 Kirche, Pfarr- und Schulgebäude 2350

---

7000

Im Nimptschen District:  
 Obristlieuten. v. Canitz, mit Klein Lauden 6000

---

Summa 126,800

Die gegenwärtigen Herrn Bevollmächtigten  
 der verschiednen Districte, an welche man sich  
 zu wenden hat, sind folgende:

District von Schwiebus, Landrath v. Som-  
 mersfeld, auf Koppen.

— von Grünberg, Landesältester Freyhr. v.  
 Eschammer auf Jonasberg.

— von Freystadt, Major Frhr. v. Stosch,  
 auf Pobschütz.

— von Sagan, Major von Pannowitz, auf  
 Buchwald.

— von Sprottau, v. Knobelsdorf, auf Zeis-  
 dorf.

— von Glogau, Landesältester v. Liebermann,  
 auf Dalkau.

— von Steinau-Kaudten, Landesältester  
 Frhr. v. Wechmar, auf Jedlig.

— von Guhran, Hauptmann v. Haugwitz,  
 auf Reichen.

— von Wohlau, Landesältester v. Niebelschütz,  
 auf Wehle-Fronze.

— von Dels, Landrath und Landschafts-Di-  
 rector v. Walter u. Kronec auf Kapatschütz.

— von Neumarkt, Landesältester v. Döb-  
 schütz auf Ractschütz.

— von Lüben, Landrath v. Seidl, auf Buch-  
 wäldchen.

Di-

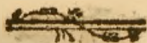
District von Liegnitz, v. Rothkirch, auf  
Rothkirch.

- von Goldberg = Hainau, Landrath,  
Frhr. v. Schweinitz auf Kreibau.
- von Löwenberg = Bunzlau, Marsch-  
Commissarius v. Heithausen auf Wiesau.
- von Striegau = Schweidnitz, Land-  
rath, Frhr. v. Richthofen, auf Stammowitz.
- von Hirschberg, Freyß = Deputirter v.  
Crauss auf Schreibendorf.
- von Nimptsch, Justizrath Graf v. Pfeil  
auf Groß-Wilckau.
- von Grottkau, Rittmeister v. Prlttwitz-  
Kreiwitz.

Die Societät bestand bey ihrem Anfange den  
1. Mai 1791 nur aus einer Asseturanz = Summe  
von 2,181,525 Rtlr.; ult. April 1795 betrug sie  
4,236,375 Rtlr. und ult. Octobr. a. c. wird sie  
4,363,175 Rtlr. betragen; sie ist also in  $4\frac{1}{2}$   
Jahre um 2,181,650 Rtlr. gestiegen.

Die Remissions = Quanta und Ausgaben sind  
bisher so folgende gewesen:

Remission:	Ausgabe:
den 1. Nov. 1791	
Rt. gl. pf.	Rt. gl. pf.
auf 100 — 6	391 18 6
den 1. Mai. 1792	
auf 100 1 6	1214 17 6
2	1606 12 —
den 1. Nov. 1792.	
auf 100 3 —	3492 18 —
den 1 Mai 1793.	
auf 100 — 6	190 5 3
3 6	3682 23 3
	den



den 1. Nov. 1793.

Rt. gl. pf.

Rt. gl. pf.

auf 100 4 —

5279 4 6

den 1. Mai 1794.

nichts

615 8 —

4

5894 12 6

den 1. Nov. 1794.

auf 100 10 6

17785 11 3

den 1. Mai 1795.

auf 100 2 4

3900 3 3

12 10

21685 14 6

32869 14 3

Da aber ein Bestand blieb, von  
so betrug das Remissions-Quantum, nur

218 13 6

32651 — 9

Im Durchschnitt auf 1 Jahr also

8162 18  $2\frac{1}{4}$ 

In 4 Jahren kam also auf 100 Rt.

an Beitrag

22 Ggr. 4 Pf.

in einem Jahre also

5 — 7 —

in einem halben

2 —  $9\frac{1}{2}$ 

Dieser Beitrag ist allerdings im Durchschnitt sehr gering, allein, man macht dennoch die traurige Bemerkung dabei, daß, so wie die Societät stärker wird, die Brände in einer weit größern Proportion, als die Affecuranz-Summen, steigen, dieß ist ein Avis au lecteur, sich nicht zu hoch zu affecuriren.

Buchwäldchen, den 12. August 1795.

v. Seidl.



## Historische Chronik.

Rescripte des Königl. General Accise und Zoll  
Departements.

**V**om 24. May dieses Jahres. Die Anordnung: daß die Creditirung der Gefälle von dem einzubringenden Vieh auf der Südpreußischen gegen Polen gelegenen Gränze nur geschehen soll, wenn durch einen guten Bürgen, Pfand oder auf sonst eine unverwerfliche Art, für sämtliche creditirte Gefälle völlige Sicherheit geleistet wird, wird dahin abgeändert: daß, wenn die Einbringer des Viehes nicht mit Gelde zur Bezahlung der Gefälle versehen und Bürgschaft oder Pfand zu leisten außer Stande sind, sie gegen Deposition eines Ducaten Pfand mit Vermerk auf dem Begleitschein, daß solches geschehen, passiren sollen.

Den 17. May. Die Abgaben von fremden Kraus oder Krepp Floren, welche zur innern Consumption eingeführet werden, wird nicht mehr nach Stücken, Rollen oder Packen, sondern nach dem Gewicht erhoben, und zwar von einem berliner Pfunde fremden schwarz seidenen 2 Rt., von einem Pf. weißen 3 Rt., von einem Pf. bunten mit schwarzem Grunde 4 Rt. und von einem Pf. bunten mit weißem Grunde 8 Rt.; oder von einem schles. Pf. fremden schwarz seidenen 1 Rt. 22 Egl. 6 d', von einem Pf. weißen 2 Rt. 18 Egl. 9 d', von einem Pf. bunten mit schwarzem Grunde 3 Rt. 15 Egl. und von einem Pf. bunten mit weißem Grunde 5 Rt. 7 Egl. 6 d'.

Vom 18. Juny. Behufs der prompten Zurücksendung der Begleitscheine sollen, wenn die zu versendende Waaren nicht unmittelbar nach dem Be-



stimmungs Ort gehen, sondern unterwegs aus und umgeladen und zu der Niederlage gebracht werden, die der Richtigkeit halber attestirte Begleitscheine nach dem Absendungs Ort remittirt, und bey weiterer Versendung der Waaren neue Begleitscheine darüber ertheilt werden, welche zu seiner Zeit der ausstellenden Behörde remittirt werden müssen.

Vom 29. Juny. Um die Kaufleute zur ordnungsmäßigen Rücksendung der Begleitscheine zu bewegen, sollen, wenn solche nicht in dem vorgeschriebenen Zeitraum gehörig attestirt zurück kommen, von den darauf vermerkten zum einländischen Debit erlaubten un versteuerten Waaren, die einfachen, von den verbotenen hingegen die vierfachen Gefälle bezahlt werden.

Vom 1. July. Die Südpreussischen Papiere erlegen bey dem Eingang in Schlessien 5 Egl. Zoll und Accise vom Thaler des Werths.

Vom 1. July. Das aus Südpreussen eingehende Mehl ist als einländisches vom platten Lande in Versteuerung zu nehmen. Es wird, außer 6 Den. Umschütt und des jeden Ortes üblichen Wagegeldes an Accise erhoben, vom Scheffel

Weizen, weiß u. Mittel Mehl, nebst Kleyen, 130 Pf.

—	—	—	—	ohne	—	121	—
—	ohne	—	—	und	—	84	—

13 Egl. 9 Den.

Roggen Mehl	nebst Kleyen	123	Pf.
—	ohne	113	—

1 Egl. 9 Den.

Gersten Mehl	nebst Kleyen	104	—
—	ohne	92	—

1 Egl. 9 Den.

in





in sofern es Particuliers erhalten; für Bäcker und Mehlhändler wird es wie Weizen Mehl versteuert. Außerdem an erbländischem Zoll vom Rthlr. 6 Den.

Vom 7. Jul. Von der aus Südpreussen nach Schlesien für die Schlesische Tuchmanufaktur gehenden Zwisten Wolle, ist der Südpreussische Ausfuhr Zoll erlassen worden.

Vom 7. Jul. 1. Der für Schlesien bestimmte fremde Flachs gehet bis zur Erndte künftigen Jahres Accise und Zollfrei ein. 2. Die Ausfuhr der Pferde nach den Kaiserl. Staaten ist ganz verboten. 3. Auf die Uebertretungen des Getreide Ausfuhr Verbots soll mit der größten Aufmerksamkeit invigiliret werden.

Vom 4. Jul. Die Verfügung vom 24. Decbr. v. J.: daß zur Begünstigung des Intermediat Handels mit erbländischen Producten ins Ausland, die auf dem ordinairn Handel ruhenden Gefälle erhoben werden, die Bonification der Accise aber ohne Unterschied des Objects statt finden solle, wird dahin eingeschränkt, daß vorläufig nur allein auf den Waib, auf die übrige Produce nicht Bonification statt finden soll.

Vom 22. Jul. Die Freipäße für die Staats- officiere und Adjutanten der Infanterie und Cavallerie wegen der ihnen auf ihre benöthigte Pferde bewilligten Accise und Zoll Freiheit, sollen nicht mehr von der Königl. Cammer, sondern von der Königl. Accise und Zolldirection, nach zuvor beigebrachtem Attest vom Chef oder Commandeur des Regiments: daß die Pferde wirklich zum Königl. Dienst bestimmt sind, ertheilet werden. Im Fall ein Officier, welchem die Gefälle Befreiung zustehet, zufällig ein Pferd erhandelt, ohne sich mit einem Regiments Attest u.

Freipaß vorher versehen zu haben, so muß er den Betrag der Gefälle so lange deponiren, bis er das vorschristsmäßige Attest über die Bestimmung des Pferdes zum Rgl Dienst eingereicht hat, worauf ihm der Freipaß ertheilet und die eingelegten Gefälle zurückgezahlt werden.

Vom 31. August. Der Absatz des inländischen Meuns nach der Fremde, Pohlen ausgenommen, wird bis zum 1. Junii k. J. untersaget.

Vom 12. August. Von denjenigen rohen Fabrikten Materialien, welches aus Pohlen direct für die einländischen Fabrikanten eingehen, soll das Accidenz 6 pro Mille des Werthes nicht, sondern es sollen davon nur die ordinairen Gefälle erhoben werden.

Auch soll der neue mit Pohlen geschlossene Commerzientractat in Absicht der Lantieme auf Galizien und Ludomorien nicht angewendet werden.

Vom 7. Septbr. Betrifft die fremde seidene Bänder. S. Cammerverordnungen.

Verordnungen der Königl. Krieger- und Domainen Cammer zu Breslau.

Den 12. Octobr. 1) Kein Wirth auf dem Lande oder in den Städten soll das um sich greifende sogenannte Stoßspiel oder ähnliche Glückspiele den Gästen verstaten, bey Vermeidung der Gefängniß Strafe nach den Umständen; bey wiederholter Uebertreibung aber soll er nach vorhergegangener Untersuchung von Seiten der Königl. Cammer für schuldig erkannt werden, seine Wirths Nahrung aufzugeben und für unfähig, dergleichen zu treiben. 2) Die Spielenden sind mit einer verhältnißmäßigen, bey wiederholter Uebertretung, zu erhöhenden Gefängniß Strafe zu belegen. 3) Das auf Credit verlorhne darf so wenig, als 4) das

daß ausdrücklich zum Spiel von einem Dritten geliehene bezahlt werden. 5) Der Verliehrer, welcher Sachen, als Getraide, Kleidungsstücke, Vieh u. dergl. auf das Spiel setzt, oder während dem Spiel, um baares Geld zu bekommen, verkauft, ist befugt, selbige unentgeltlich von dem Gewinner rechtlich zu vindiciren.

Den 15. October. Die Inquisitoren sollen möglichst darauf halten, daß die Züchtlinge nicht ungesund, am wenigsten aber mit schändenden Krankheiten behaftet, in das Zuchthaus eingeliefert werden.

Den 6. Novembr. Die Abgabe auf die aus Sädpreussen in Schlesien eingehende Papiere ist nunmehr dergestalt festgesetzt worden: 1) alle in Breslau zum Handel eingehende Papiere werden mit 4 Pf. vom Thaler des Werths veracciset; 2) alle in Breslau für Drucker und Particuliers einkommende, und alle in allen andern Städten Schlesiens, ohne Unterschied, ob zum Handel oder für Particuliers eingehende Papiere, entrichten 1 Ggr. Weise vom Thaler Werth und 4 Pf. vom Thaler Zoll.

#### Justiz Verordnungen.

Das Königl. Hoflager zu Berlin hat die zweifelhaft gewordene Frage: in wiefern ein nicht unterthäniger Erbe, wenn er von einem Unterthan Erbschaften oder Vermächtnisse erhält und aus der Jurisdiction der Guts herrschaft des Erblassers exportiren will, dieser letztern dafür Abfahrts oder Abschoss Gelder zu entrichten schuldig sey: unterm 25. Septembr. d. J. dahin entschieden: daß die Guts herrschaft von den aus ihrer Jurisdiction herausgehenden Erbschaften oder Vermächtnissen ihrer verstorbenen Unterthanen das gesekmäßige Abfahrtsgeid allerdings fordern kön-



nen, wenn gleich der Erbe oder Legatarius für seine Person ihrer Unterthänigkeit nicht unterworfen ist.

Edict wegen Beobachtung der zwischen Sr. Königl. Majestät von Preussen und dem Herrn Herzoge zu Braunschweig geschlossenen Cartel-Convention. De Dato Berlin, den 15. Octobr. 1795.

Wilhelmsthal.

Den 20. Octobr. wurde hier die erste evangelische Predigt und Communion gehalten. Beydes durch den Herrn Pastor Pohle aus Glas.

Hirschberg.

Am 19. Octobr. war die feyerliche Installation des Hirschbergischen katholischen Stadtpfarrers, Herrn Puze. Er hatte das Evangelische Ministerium dazu einladen lassen, welches auch bey dieser Installation in der katholischen Kirche zugegen war. Herr Puze hielt dabei eine zweckmäßige Kanzelrede, worinn er sich, in einer besondern Anrede an die Glieder des Evangelischen Ministeriums, ihrer Freundschaft empfal, überzeugt, daß, bey aller Verschiedenheit in Religionsmeynungen, doch Einigkeit im Geiste, brüderliche Eintracht und Liebe unter ihnen statt finden könnte, damit sie auch dadurch ein Beyspiel für ihre beyderseitigen Gemeinden würden. Die Zuhörer von beyden Confessionen wurden dadurch sehr bewegt. An der guten Wirkung davon ist nicht zu zweifeln, obgleich bisher schon beide Confessionsverwandten in Hirschberg in gutem Vernehmen mit einander gelebt haben.

Getraide-Preis im Monath Octobr. 1795.

Der Breslauer Scheffel:

	In	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
		Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.	Rt. sgl. d.
1. Breslau	2	12 —	2 — —	1 14 6	— 29 —
2. Brieg	2	9 —	1 18 —	1 5 —	— 27 —
					3. Bunzl.



In	Rt. fgl. d.	Rt. fgl. d.	Rt. fgl. d.	Rt. fgl. d.
3. Bunzlau	3 6 —	2 4 —	1 20 —	— — —
4. Kreuzburg	2 22 —	1 25 —	1 17 —	— 22 —
5. Frankenstein	2 15 —	1 28 —	1 11 —	— 27 —
6. Glas	2 23 —	1 26 —	1 12 6	1 9 4
7. Gr. Glogau	2 18 —	1 24 —	1 28 —	1 1 —
8. Grünberg	3 2 —	1 28 —	1 24 —	1 6 —
9. Jauer	3 — —	2 5 —	1 18 —	— 29 —
10. Liegnitz	2 21 —	2 2 —	1 18 —	1 1 —
11. Löwenberg	3 27 —	2 7 6	1 25 —	1 — —
12. Reisse	2 13 —	1 22 —	1 7 6	— 24 —
13. Neustadt	2 16 —	1 22 —	1 10 —	— — —
14. Rattibor	2 4 —	1 20 —	1 4 —	— 22 —
15. Reichenbach	2 20 —	2 6 —	1 20 —	— 28 —
16. Reichenstein	2 12 —	2 — —	1 10 —	1 — —
17. Sagan	2 11 —	2 — —	1 — —	1 — —
18. Schweidnitz	2 26 —	2 5 —	1 11 —	— 25 —
19. Striegau	2 18 —	2 4 —	1 10 6	1 — —

Auf dem Markt ist Getraide gewesen:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
Zu Breslau	13404	12180	688	7748
— Frankenstein	5331	4338	2449	75
— Freyburg	1044	1651	424	113
— Jauer	3632 $\frac{1}{2}$	7361 $\frac{1}{2}$	1326	650
— Löwenberg	2816 $\frac{1}{2}$	3020	83 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$
— Reisse.	1652	3876	575	—
— Reichenbach	856	1790	409	211
— Reichenstein	592	700	375	14
— Schweidnitz	5374	11721	1900	68

Fleisch-Taxe. Im Novbr. Das Pfund

	Rindfleisch,	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinfl.
Breslau	2 fgl. d.	2 fgl. d.	1 fgl. 6d.	2 fgl. 2d.
Brieg	1 = 10 =	1 = 8 =	1 = 8 =	2 = 2 =
Kreuzburg	1 = 6 =	1 = 4 =	1 = 4 =	2 = = =
Frankenf.	2 = =	1 = 6 =	1 = 6 =	2 = 3 =
Leitwiz.	1 = 6 =	1 = 3 =	1 = 2 =	1 = 8 =
Löwenb.	2 = = =	1 = 6 =	1 = 9 =	2 = 3 =





### Preis der Butter. Das Quart

Zu Breslau	8 sgl. = d'.
— Brieg	7 „ „ „
— Kreuzburg	5 „ 6 „
— Meisse	7 „ „ „
— Gleiwitz	5 „ 6 „

### Garn = Preis.

Zu Striegau. Das Schock Schuß von 37 bis 39 Rt.  
 Werst von 40 — 44 —  
 Zu Meisse. Das Schck. d. 19. Oct. von 34 — 41 —  
 den 9. Nov. schlechtes 33 Rt., mittleres 35 — 37 Rt.,  
 bestes 41 Rt.

Viehmarkt zu Namslau am 7. u. 8. Octbr. 1795,  
 aufgetrieben: verkauft:

97	7 polnische Pferde.
144	21 einländische —
4493	4241 poln. u. armen. Ochsen.
100	100 dergleichen Stiere.
231	231 armen. Kühe.
143	28 einländische Kühe.
1733	1205 ein- u. ausländ. Schw.
5012	490 polnische Hammel.

Die Ochsen galten von 7 — 13 Ducaten.

### Silberberg.

Hier ist ein neuer Prophet auferstanden, der  
 sein Publikum sucht und auch zu finden scheint.  
 Er heißt Sturm, war ehemals Preuß. Soldat,  
 gieng nachher zur Brüdergemeine, ward von ihr,  
 vermuthlich seiner Schwärmeren wegen, aus-  
 gestossen, und nun hat er durch Gott selbst erfah-  
 ren, daß er der Prophet Elias sey. Aus einer bi-  
 blischen Stelle beweiset er, daß Joseph der Täu-  
 fer nicht der rechte Elias gewesen. Er erklärt be-  
 son-

Sonders die Offenbarung Johannis und den Prophet Daniel, berechnet die 70 Jahrwochen des letztern so, daß 40 Jahr nach seinem Tode, wie's ihm Gott gesagt, der jüngste Tag kommen muß. Die jezigen kriegerischen Umstände sind lauter Vorbereitungen dazu, in den Thieren der Offenbarung Johannis erkennt er die jezigen Regenten u. s. w.

Menschenliebe.

Zu Oppeln wohnt ein Jude, Namens Simon Seligmann Pappenheimer, ein überaus orthodoxer, aber eben so biederer und rechtschaffener Mann. Ein Feind alles Eigennuzes, findet er sein Vergnügen im Wohlthun ohne Unterschied der Religion. Von seiner Gewohnheit, alle Wochen unter die dortigen Spitalleute einiges Brod oder Geld auszutheilen, läßt er sich durch nichts, selbst nicht durch sein Gewerbe, abbringen. Darum liebt ihn die Stadt und schätzt ihn die Gegend. Dieser gute Israelit wurde im vergangenen Winter gefährlich krank. Der dortige Kreisphysikus, Herr Doktor Stock stellte, ihn nach ungemein vieler Anstrengung glücklich her. Der Patient schickte seinem wohlthätigen Arzt 10 Rthlr., mit der Bitte, mit dieser Wenigkeit indeß vorlieb zu nehmen, indem seine jezige Vermögenszustände nicht hinreichten, den Hrn. Doktor nach Verhältniß seiner Bemühung, belohnen zu können. Was that aber der Arzt? Der würdige Mann, Dank ihm im Rahmen der Menschheit! schickte sofort das Geld dem Patienten, unter der Empfehlung zurück: er möchte mit diesem Gelde nur seinen entkräfteten Leib pflegen, indem er, durch Wiederherstellung eines redlichen Mannes, für seine Mühe schon hinlänglich belohnt sey. Edle Tugende eines Katholiken und eines orthodoxen Juden. Sie beweisen, daß verschiedene Religions-



partheien gar gut zusammen passen, ohne erst (wie Hr. Kriegesrath Dohm sagt) ihre außenseitige Religionsspizen an einander abreiben zu müssen, wenn sie diesen Spizen nur eine solche Richtung geben, daß sie wechselseitig gerade in die ihnen entgegenliegenden Fugen hinein treffen.

### Einweihung der neu erbauten Schule zu Gros Glogau.

Friedrichs des Einzigen Königl. Milde hatte zwar schon vor vielen Jahren das seiner Kirche, Prediger und Schulwohnungen in dem unglücklichen Stadtbrande 1758, beraubte Glogau, durch wiederholte königliche Gnaden Geschenke zum Wiederaufbau seiner Prediger und Schulhäuser unterstützt: aber erst voriges Jahr ward es möglich, diesen Bau zu unternehmen, indem durch die preiswürdige Fürsorge des hiesigen Königl. Oberconsistorium und die fluge Verwaltung der hierzu bestimmten Gelder, die Summe so hoch angewachsen war, daß ein Gebäude — würdig als Ehren- und Denkmal Friedrichs des Unvergeßlichen da zu stehen — aufgeführt werden konnte. Es ist auch gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man es so wohl als Meisterstück einer edlen Bauart, als auch der innern Einrichtung nach, das einzige Schulhaus in Schlesiens nennt.

Dieses von dem Herrn Oberbaudirector Schulze in Glogau, aufgeführte und diesen Sommer vollendete Gebäude, wurde am Michaelis Sonntage, als am 27. Septbr. eingeweiht. Der Gottesdienst begann zur gewöhnlichen Stunde, nur daß der Gesang abgekürzt wurde. Der Herr Pastor sec. Väeil hielt die jährliche Schulpredigt, auf welche eine zu dieser Feierlichkeit passende Musik folgte. Nach der von dem nunmehrigen Kirchen Inspector

Inspector, Herrn Postel gehaltenen Einweihungsrede, wurden sämtliche Classen aus der Kirche in die neue Schule eingeführt, und von dem Hrn. Ober Consistorialrath D. Ludovici u. dem Hrn. Hofrath Fülleborn als Scholarchen, eingewiesen. Dies geschah unter einem von der ganzen Gemeinde angestimmten und mit zwey Chören Paucken und Trompeten begleiteten Liede und Glockengeläute. Mittwoch, den 30. Sept., feierte der Hr. Rector Uhse diese für Glogau so erfreuliche Begebenheit mit einem actu oratorio, zu welchem er durch ein lateinisches Gedicht eingeladen hatte. Auch beehrte der, der Glogauischen Schule und besonders dem um sie treu verdienten Herrn Rector Uhse, zur Ehre gereichende Zögling, Herr Professor Fülleborn in Breslau, die Lehrer an derselben mit einer gelehrten Abhandlung: De scholis Festanis — worinn sein dankbares Gefühl gegen seinen alten Lehrer Uhse so schön, als seine gelehrten Kenntnisse, zu seiner Ehre sprechen.

#### Dresdner Rostrale.

Der geschickte Nadler, Herr Schöpfel in Hirschberg, der schon längst sehr gute und dauerhafte Parasols und Parapläs von allerlei Art, Form und Güte, zu billigen Preisen, auch mancherlei andre saubre Arbeiten von Drath und Blech verfertigte, hat seit einiger Zeit die so sehr gesuchten, aber in Schlessien nicht zu erhaltenden Dresdner Rostrale, glücklich nachgeahmt, so daß wir nun die Dresdner nicht mehr vermissen. Er verfertigt sowohl weite, (zum Stimmen ausschreiben) als auch engere zu Partituren, die man so selten antrifft. Das Stück kostet etwan 5 Sgl. Auch dürfen seine Rostrale nicht erst abgezogen oder eingerichtet werden, da  
er



er dies selbst thut. Liebhaber können sich daher mit ihren Bestellungen, in postfreien Briefen, an ihn wenden. Auch sind bey ihm messingene Violindämpfer zu haben.

#### Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Schulstande.

Hr. Joseph Eschoecke, Pfarrer zu Mühlbock im Schwiebnussischen, ist am 29. October zum Pfarrer zu Schwiebus, an die Stelle des freiwillig abgegangenen Hrn. Canonicus v. Paczinsky.

Hr. Carl Moser, Caplan zu Hochkirch, von Groß Glogau gebürtig, am 19. October zum Pfarrer zu Mühlbock,

Hr. Dominicus Heiny, Pfarrer zu Alt Cosel, unt. 16. Nov. zum Pfarrer zu Schlawentzsch.

und Hr. Pfarrer Franz Walter zu Arnsdorf am 19. October zum Pfarrer zu Jarischau im Schwiebnussischen ernannt worden.

In dem evangelisch Lutherischen Kirchenministerium zu Groß Glogau hat die zunehmende Altersschwäche und die Abnahme des Gesichts des verdienstvollen Jubelgreises, des Hrn. Ober Consistorial Rathes, Inspectors und Pastoris primarii, D. Ludovici, folgende Veränderungen veranlaßt. Der bisherige Kreis Senior und zweiter Prediger, Hr. Postel, ist zum adjungirten Pastor primarius mit Anwartschaft: der dritte Prediger, Hr. Baeil zum zweiten, u. der adjungirte Pastor, Hr. Winer zum dritten hinaufgerückt. Zugleich ist der Hr. Pastor primarius Postel zum adjungirten Inspector der Kirchen u. Schulen des Glogauischen und Gubrausischen Kreises und des Fürstenthums Carolath ernannt worden.

Hr. Benjamin Gottfried Menzel, Candidat der Gottesgelahrtheit und Erzieher der Familie des Hrn. Major Frenh. v. Sautma zu Breslan, gebohren den 3. März 1764 zu Schweidnitz, wo



sein Vater als Senior des dasigen evangelischen Ministerium 1793 starb, ernannt zum General-Substituten des Ministerium zu Breslau und ordinirt den 20. Novbr.

Hr. Carl Gottfr. Scholz, Candidat der Theologie zu Breslau, geboren daselbst den 7. Febr. 1772, ernannt zum General Substituten des dasigen Ministerium u. ordinirt den 20. Novbr.

Hr. Fischer, Candidat der Theologie, zum Rector der lateinischen Schule zu Parchwitz.

Im Civilstande.

Hr. Dammberg, Assessor bey der Kgl. Slogauischen Cammer Justiz Deputation, zum Regierunge Rath zu Posen.

Hr. Syndicus Zachmann zu Ramlau, zum Kgl. Justiz Commissions Rath im Posenschen Regierungs Departement. Sein Wohnort ist Rawitsch.

Hr. Fülleborn, Justiziar der Kgl. Aemter Wohlau u. Herrnsdorf, zum Justiz Director in Rawitsch.

Hr. Baron v. Haugwitz auf Ober Gorpe zum Marsch Commissarius und Crenß Deputirten im Saganischen Crenße.

Hr. Carl v. Dohnat auf Popelau und Radzebo im Rattiborschen, zum Landesältesten Rattiborschen Crenßes.

Breslau. Bey der Königl. Krieger und Dom. Cammer Hr. Referendar Carl Heinrich Sigism. v. Eschierschky und Hr. Baron v. Stein, aus dem Weimarschen, zu Kgl. Cammer Assessoren.

In die Stelle des verstorbenen Directors des Kgl. hiesigen Criminal Collegium und Collegium der Justiz Commissarien und Notarien, Herrn Böhm, ist unt. 28. Oct. der Königl. Hof u. Criminal Rath, Hr. Sack zum Director des Criminal Collegium; und der Kgl. Hof und Criminal Rath ic. Hr. Ueber zum Director des Collegium der Justiz Commissarien und Notarien ernannt worden.



Bei der Königl. Oberamts Regierung ist unter dem 28. Octobr. Herr Archivarius Schubert, Krankheits halber mit einer jährlichen Pension von 350 Rthl. emeritirt, der erste Registrator und Ingrossator, Hr. Mirisch zum Archivar, und Hr. Koppa, bisheriger rathhäuslicher Registrator, zum Registrator und Ingrossator, und bey derselben und dem Pupillen Collegium unt. 27. Octobr. Hr. Wicke, zeither Calculator bey der Kgl. Magdeburgschen Accise u. Zoll Direction, zum Calculator in die Stelle des nach Südpreussen abgegangenen Hrn. Hoffmann, ernannt worden.

Dem bey der Königl. Domainen Casse stehende Hr. Cancellist Roehler ist am 22. Octobr. das Prädicat als Buchhalter beygelegt worden.

Hr. Commerzien und Conferenz Rath Kopisch, unt. 4. Novbr. zum zweyten Administrator der v. Kullmannschen Stiftsgüter.

Hr. Amanuensius Klose zum Criminal Actuar bey dem hiesigen Landesinquisitoriat.

Hirschberg. Hr. Stadtförster Weißig entlassen. An dessen Stelle sein Sohn.

Liegnitz. Hr. Chirurgus Fischer zum Stadtchirurgus, und

Hr. Stadthauptmann Gerste zum Scabinus.

Loslau. Hr. Accise Controlleur Scheuchert von Nicolai hieher versetzt.

Löwenberg. Dem Hrn. Servis Controlleur u. Billetier Glas ist sein Sohn mit Anwartschaft an die Seite gesetzt worden.

Reichthal. Hr. Accis u. Zoll Controlleur Hübner von Landskuth hieher versetzt.

Sagan. Hr. Kampfer, Kgl. Lotterie Einnehmer, zum Herzogl. Hof Gerichts Assessor.

Gros Strehlitz. Unt. 30. Octbr., Hr. Rathmann Anton Scotti zum Bürgermeister, und

Hr. Cämmerer Neumann zum Rathmann.



## Verzeichniß

der ordinären und extraordinären Lectionen in  
der Königl. Ritterakademie zu Liegnitz.

Von den mehrern zur Aufnahme der Königl. Ritterakademie in Liegnitz gereichenden, theils neuen, theils verbesserten, Einrichtungen erachtet, sich der Director und die Professores verpflichtet, besonders die höhern Orts approbirte, den Zeiten und der Bestimmung der Akademisten angemessene, beständige Lectionseinrichtung vorzutragen.

Ueberhaupt zeigen wir an, daß die halbjährigen Abtheilungen des *Curfus lectionum* sich künftig mit dem neuen Jahre anfangen, und mit Johannis endigen; dann mit Johannis anfangen, und mit Weihnachten aufhören werden; daß in den wesentlichen Stücken es meist bey dem verbleibet, was in der 1774 in Folio gedruckten Nachricht von der Einrichtung der Akademie festgesetzt ist; insonderheit daß die höchst nützlich befundenen Curatelen nach der Vorschrift wieder in Gang gebracht sind, und die Regierung der Akademisten mit Weisheit und kluger Mäßigung verwaltet wird; daß die Unterweisung theils für alle, theils insonderheit für diejenigen eingerichtet ist, welche auf der Universität zu Civilämtern im Staate sich gehörig zubereiten wollen; oder sich dem Militärstande gewidmet haben; oder verständige Verwalter ihrer Güter, und weise, christliche Regierer ihrer Unterthanen werden wollen.

Desgleichen ist auch für die Unterweisung in der christlichen Religion für beiderley Confessionsverwandte, so wie für ihr ökonomisches, für Versicherung des Schuldenmachens und der schädlichen Ausartung einer unrecht verstandenen Freiheit in  
zugel-



zügellose Frechheit hinlänglich gesorgt; dabey eine zweckmäßige Anführung zur Furcht Gottes, welche der Weisheit Anfang ist, zur Tugend, zum Fleiße und zur Arbeitsamkeit, und zu anständigen guten Sitten, das Hauptaugenmerk des Direktors und der sämtlichen Lehrer ist und bleiben wird; und also alle Eltern und Vormünder gesichert seyn können, daß der Zweck, nach ihrem Wunsche, bey den in der Akademie studirenden erreicht wird; dabey aber immer erwachsene, mit erforderlichen Vorkenntnissen versehene Jünglinge bey dem Eintritt in die Akademie vorausgesetzt werden, wenn ihnen die akademische Verfassung in der Doctrin und Disciplin recht nützlich, und zu ihrer wahren künftigen Glückseligkeit in Zeit und Ewigkeit beförderlich werden soll.

Der Professor Senior Zege wird öffentlich alle mathematischen und physischen Wissenschaften vortragen, so daß er jedesmal in der letzten Viertelstunde eine Wiederholung des Vorgetragenen, mit den Zuhörern in Fragen und Antworten ausstellet, und zwar nach dem hier schon vor seiner Zeit eingeführten Lehrbuche des Freyh. v. Wolff Auszug aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften, mit seinen Zusätzen neuerer nützlichen Erfindungen, er wird auch, wie in vorigen Jahren, im Akademiegarten und im Brachfelde Erdmefübungen vornehmen, und Schanzen abstecken und traciren lassen. Die Naturgeschichte lehrt er nach dem, mit belehrenden Kupfertafeln versehenen Lehrbuche des Prof. Ebert; auch die allgemeine Naturwissenschaft; desgleichen die Physiologie, nebst dem nöthigen aus der Anatomie nach den Tabellen des Kulmus; das nützlichste aus der Chemie, besonders von der Fermentation in der Natur und Kunst, nach dem Boers

Doerhave. In den physischen Theilen der angewandten Mathematik wird die mathematische Erkenntniß auf die Natur angewandt, und in den politischen wird das nöthige aus der Technologie, besonders Beckmanns Handbuche, mitgenommen, auch allenthalben, wo es thunlich ist, auf die Staats- und Privatwirthschaft angewandt. In den Sommermonaten macht er auf der Kunstammer Experimente; erkläret Modelle; zeigt die meistens aus schlesischen Producten bestehende Naturaliensammlung.

Für die Militäristen hält er auch Lectionen, nach seinen eigenen und andrer Lehrbücher, und übet sie im Aufnehmen militärischer Situationspläne.

Da, nach gesetzlicher Vorschrift für alle Lehrer, Privatstunden eine Sache der Berathschlagsung in der Conferenz seyn sollen; so wird er sich auf Verlangen zu denselben, nach wie vor, bereitwillig finden lassen, wenn die Nöthigkeit und Nützlichkeit derselben pflichtmäßig untersucht und entschieden ist.

Professor Schmit trägt die schönen Wissenschaften nach Eschenburgs Lehrbuche, und die alte Geschichte nach Schröckhs Anleitung vor. Privatim ist er erbötig, denen, die es verlangen, im Zeichnen, in der Natur- und Litterargeschichte, in der englischen, italienischen und spanischen Sprache und Litteratur Unterricht zu geben.

Professor Werdermann trägt jeden Sommer ein Paar Morgenstunden wöchentlich, die Logik und Moral vor, und entwickelt im Winter den Erwachsenen die eigentliche Beschaffenheit der menschlichen Vorstellungen von Gott, von Unsterblichkeit, von Freiheit des Willens





lens und Bestimmung durchs Schicksal, so wie die Grundlage einer reinen Sittenlehre.

Zu andrer Zeit macht er den genugsam vorbereiteten Theil der Akademisten mit der Geschichte der Philosophie bekannt; alles dieses nach dem Leitfaden der verschiedenen Abschnitte seines eigenen Lehrbuchs.

Außerdem belehrt er in 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden das ganze Jahr hindurch einen Theil der Akademisten von dem Inhalte, der Abtheilung, dem Zwecke, dem Werthe und der Geschichte aller Wissenschaften und Künste, die sich auf philosophische Grundsätze stützen, in einem encyclopädischen Abrisse.

Endlich unterrichtet er die Erwachsenen in Stunden, die nach der jedesmaligen Bequemlichkeit der Zuhörer gewählt werden, in einem einjährigen Cursus, in juristischen Elementarkenntnissen, wobey er, mit den Grundsätzen des Naturrechts, eine Einleitung in die vaterländischen Geseze verbindet.

Profesor Storch ertheilet öffentlich Unterricht 1) in der Europäischen Staaten-geschichte, nach Meusels Anleitung zur Kenntniß der europäischen Staatengeschichte, und 2) in der Statistik und Geographie, nach Fabri's Handbuche; ist auch erbötig, Privatunterricht in Cameralwissenschaften zu ertheilen, wenn sich eine hinlängliche Anzahl finden sollte.

Profesor Klose trägt die Wahrheiten der christlichen Religion, verbunden mit der Religionsgeschichte und Einleitung in die Bibel, vor; und lehret die lateinische Sprache in diesem halben Jahre nach seiner Neulateinischen Chrestomathie. Pri-  
vatin



natim ist er erbötig, einige lateinische und griechische Schriftsteller zu erklären, und in einer Einleitung in die Alterthumskunde das wissensthürdigste aus der Mythologie, den Alterthümern und der Geschichte der Litteratur der Griechen und Römer zu lehren.

Profeför Naudé nimmt aus verschiedenen klassifchen Autoren diejenigen Stellen heraus, die seine Zuhörer zu einem reinen Styl bilden können, und bey dieser Auswahl richtet er sich nach ihren Fähigkeiten und Fortfchritten. Durch diese sowohl in den fchriftlichen Auffäzen als auch in dem mündlichen Vortrage (der stets franzöfifch ift) beobachtete Gradation entsteht endlich eine Art von förmlichen Cursus, den die Lection der größten Dichter fchließt, z. B. die Henriade von Voltaire, die Satyren von Boileau, die Dben von Rousseau.

Hat er Privatiften, die geübt genug find: fo geht er mit ihnen den Cours de belles lettres von Batteux, oder des Marmontel Elemens de littérature durch.

Der Infpector N i e d h a r t giebt öffentlich Unterricht in der Arithmetik, und privatim in allen Theilen der Mathematik; befonders aber im Erdmessen, Niveliren, der Marktfcheidekunft, in der Mechanik und Maschinenlehre, im Wasserbau, Technologie, Dekonomie und in der Forstwissenschaft, der Chemie, im Zeichnen aller Arten Risse und Plane in beiderley Baukunst.

Der Infpector G e b a u e r lehrt öffentlich die Anfänger die Elemente der franzöfifchen Sprache nach der Grammatik, und liefet auch mit felbigen lehrreiche Gedichte in befter franzöfifcher Schreibart, mit Anwendung der grammatifchen



Analysis, und andern Uebungen; auch privatim daselbe.

Die Exercitien Lehrer und Maitres fahren künftig fort, in gesetzten Stunden, öffentlich und privatim, Lectionen zu geben; der Stallmeister Lange im Reiten; Herrein im Fechten und Volatigiren; Malabar im Tanzen, und werden sich alle Mühe geben, den Körper der Akademisten zweckmäßig auszubilden, denselben robust, geschickt und beliebt zu machen.

Piegnitz, im November des Jahrs 1795.

Schreiben aus Sagan, den 24. Octobr.

Nachdem Ihro Hochfürstl. Durchlaucht der Herzog und die Herzogin, mit Ihren Prinzessinnen D. D. und ihrem gesammten Gefolge, auf ihrer am 15. dieses Monats von Friedrichsfelde aus wiederum fortgesetzten Anherreise den 17. Abends auf ihrem Schlosse in Beuthnitz, am 18. aber zu Pohlisch Nettkow zu übernachten geruhet hatten, auch in Absicht der am letztern Ort zu Höchst Ihrem Empfange veranstalteten Feierlichkeiten Ihr gnädigstes Wohlgefallen zu erkennen gegeben: so trafen Höchstdieselben alsdenn Montags als am 19. dieses Nachmittags gegen 3 Uhr glücklich und in einem für alle Ihre getreue Unterthanen erfreulichen Ansehn von Münsterkeit und Wohlbefinden hieselbst in Sagan ein. Die mehresten der Hochfürstlichen Officianten, welche den hohen Ankommenden entgegen geritten waren, hatten Höchstdieselben bereits zu Raumburg ihre Ehrfurcht bezeigt. Außerhalb dem sogenannten Spitalthore in der Vorstadt, dann aber die Spitalgasse hinauf, wie auch in der Gegend des kleinen Dinges, hatten sich nicht nur die hiesige Schützengilde, sondern auch, nebst dem  
vers

versammelten ganzen Magistrat, die drei hiesigen Bürgerkompagnien in Parade, mit ihren von Sr. Durchlaucht bey Dero ersten hohen Anwesenheit zum Geschenk erhaltenen Fahnen rangirt, und Ihro Durchlaucht geruheten die abseiten des Magistrats im Rau:en der Stadt dargebrachten Bewillkommungs- und Glückwünschungs- Complimente, so wie das frohe Zujachzen der Menge, von welcher gleichsam der Wagen wie im Triumph daher getragen worden, nebst dem von einer Anzahl weiß und blau gekleideten Bürgermädchen überreichten Gedicht und Blumen, mit der von Ihnen gewohnten Gnade und Huld zu bemerken. Was diesen schönen und festlichen Tag für Sagan, dem alle Patrioten und getreue Unterthanen Ihro Durchlauchten mit der sehnsuchtsvollsten Inbrunst seit Jahren entgegen gesehen hatten, noch mehr verherrlichte, war die wider Erwarten erst gegen Mittag eingetretene heitere Witterung, die der Stimmung unsrer frohen Herzen entsprach.

Bei der höchsten Ankunft auf dem Schloße wurden Sr. Durchlaucht von Hochdero Generalbevollmächtigten, dem Herrn Regierungsdirector, Baron v. Vernezobre, ingleichen von des Herrn Generalleutenant v. Boße Excellenz und mehreren andern angesehenen Honoratioren empfangen, worunter sich der Herr Prälat nebst der übrigen, sowohl evangelischen als katholischen Geistlichkeit befanden. Eine ausgewählte Anzahl der artigsten jungen Töchter unsrer angesehensten Honoratioren hatten beiderseits Durchlauchten beim Aussteigen aus dem Wagen ein Bewillkommungs- Gedicht und Blumen überreicht; wie denn auch das Corps der hiesigen Herren Officiere, unter Anführung des Herrn Generalmajors, Herrn von Boß Hochwohlgeb., unsern

Pl 3

Durch-



Durchlachtigsten Herrschaften zu Ihrer hohen Ankunft Glück wünschten.

Abends war die ganze Stadt erleuchtet, wobei sich nebst andern vorzüglich der Herzogliche Commerzienrath Herr Fehner durch eine auf dem Platz vor dem Schlosse veranstaltete Illumination auszeichnete, die nebst verschiedenen wohlgewählten Sinnbildern einen Ehrenbogen mit dem: *Vive Pierre et Dorothee!!* darstellte und mit einem musikalischen Aufzuge und dreimaligem Vivatrufen unter nochmaliger Abfeuerung der Böller begleitet wurde. Von ebendenselben und dem Herrn Bürgermeister Pusch wurden denn auch in der Behausung des letztern, in einem fröhlichen patriotischen Zirkel die hohen Gesundheiten beiderseits Herzoglichen Durchlauchten ausgebracht, und ein in den Geschichtsbüchern unsers durch die Gegenwart unsers Fürsten und Landesvaters beglückten Sagens so ausgezeichnete Tag unter allgemeiner Freude und mit den heissesten Wünschen für die noch lange, lange Dauer Höchst Ihrer gloriwürdigen Lebensstage und für das Wohl des ganzen Hochfürstlichen Hauses beschlossen.

In der hohen Suite befinden sich diesmal: außer der Fräulein v. Vietinghof, der Herr Obriste v. Driesen, Herr Major, Graf v. Truchsess, Herr Hauptmann v. Vietinghof und der Herr Geh. Cabinetssekretär Schmehl.

Das von der Auswahl unsrer aufblühenden jungen Mädchen beim Eintritt ins Schloß Sr. Durchlaucht dem Herzoge mittelst eines gedruckten Bandes überreichte Bewillkommungs-Gedicht glaube ich der enthaltenden natürlichen, wahren Empfindungen und des dabei ungesuchten Ausdrucks wegen, Ihnen mittheilen zu dürfen.

Will-



Willkommen uns! Willkommen in Dein Land  
Geliebter Fürst! Von Deinen Bürgern  
allen

Laß Dir dies Opfer ihrer Pflicht  
Dies kleine wohlgemeinte Band  
Aus ihrer Töchter Hand gefallen!  
Sieh um Dich her! in unsern Blicken  
Herrscht Ehrfurcht, Liebe und Entzücken.  
Dich segnend jauchzen Stadt und Land,  
Wo Liebe aller Herzen an Dich band.  
Wir alle sind von Freude hingerissen,  
In unsrer Mitte Dich zu wissen.  
Ach! lange schon erflehten wir den Tag,  
Der Deine Rückkunft uns versprach!  
Heil über uns! die Gottheit lächelt nieder!  
Wir haben unsern Herzog wieder!!

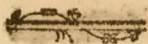
Doch nun — erhört'st Du väterlich die Bitte  
Und bleibst hinfort in Deiner Kinder Mitte,  
Dann wär' uns nichts zu wünschen mehr.  
Dann tönten theurer Fürst! der Deinen  
Jubellieder,  
Voll Danks, noch oft zu Gott empor; —  
Dann würden wir noch oft mit Vivat Dich  
umringen,  
Und so wie heut Dir Blumen bringen.

### Gutsveränderungen.

Im Breslauischen Creyße. Hr. Martin Stei-  
ner hat Grünhübel an den Kgl. Banco Director,  
Hrn. Carl Gottlieb Held, für 24000 verkauft.

Im Saldenbergschen Creyße. Hr. Magnus  
Ludwig Graf v. Schack, Schurgast, Weißdorf,  
Jambke, Sorge und Carolinenthal, an den Hrn.  
Gottlob Siegism. Grafen v. Zedlig, ehemaligen





Besitzer von Bankwitz 14., für 122000 Rt. u. 3000 Rt. Schlüsselgeld.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Hrn. Grafen v. Pückler auf Schedlau, hat sein Sohn, Hr. Erdmann Gr. v. P. auf Kirchberg, für 70000 Rt. Schedlau, Mullwitz, Guhrau u. Heidersdorf, auch Giroditz im Dypelasken, u. sein Sohn, Hr. Carl Graf v. P. Jacobsdorf und Fleischwitz für 60000 Rt. angenommen.

Im Glogauischen Freyße. Hr. Hofrath Erasmus hat Biegnitz für 53000 Rt. an den Kgl. Cammerherrn, Hrn. v. Johnston, verkauft, u. Hermsdorf u. Klein Logisch von dem Hrn. Grafen Wilh. v. Schönau für 80000 Rt. gekauft.

Im Grottkauischen Freyße. Hr. v. Wedell, Kgl. Landjägermeister, Striegendorf u. Würben, an den Hrn. Grafen v. Stillsried.

Hr. v. Dobschütz, Roschpendorf, an den bey dem Cuir. Reg. v. Dolffs gestandenen Rittmeister, Hrn. v. Schmidthalz, für 84000 Rt.

Die Freyin v. Henneberg geb. v. Weltzeck hat nach nunmehr erlangter Großjährigkeit das von ihrer Frau Mutter bisher besessene Gut Pillwoesche übernommen.

Im Guhrauschen Freyße. Die v. Schkoppschen Gläubiger haben Schmoegerle an den Hrn. v. Hartmann auf Kranz im Glogauschen, für 12660 Rt. verkauft.

Im Löwenbergischen Freyße. Der ehemalige Landrath, Hr. Carl Wilh. Erdmann Graf v. Röder hat die Hohlsteiner Güter, als Hohlstein, Gäßersdorf, Seitendorf, Giersdorf, Dürr-Kunzendorf, Groß u. Wenig Waldis im Löwenbergischen, u. Neuen im Bunzlauischen, an den Hrn. Friedrich Grafen von Pückler, im Tausche mit  
Stu-



Stubendorf und Dittmuth im Oppelnschen, für 300000 Rtl. u. 4000 Rtl. Schlüsselgeld verkauft.

Im Lübenschen Freyße. Hr. Baron v. Nitzhoff auf Roin, Dittersbach nebst Zubehör, an den Kgl. Cammerherrn, Hrn. Baron v. Stosch, für 75000 Rtl. u. 500 Rtl. Schlüsselgeld.

Hr. Joh. Friedr. Gottlob Warmuth, Jauschwitz, an den Hrn. Carl Wilh. Gottlob Grafen v. Schönau Carolath, a. d. H. Hermsdorf, für 23000 Rtl. u. 100 Duc. Schlüsselgeld.

Im Neißischen Freyße. Hr. Cammerath Löwe, Schaderwitz, für 53000 Rtl., an den Rittmeister von der Armee, Hrn. v. Stümer, und nimmt dagegen des letztern Kollner Güter für 155000 Rtl. an.

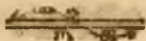
Im Neumärktschen Freyße. Hr. Joh. George Freyh. v. Sauerma hat die ihm durch das Absterben seines Bruders, Dominicus, zugefallne Güter Lorenzdorf u. Ober Struse, für 36000 Rtl. angenommen.

Im Welsnischen Freyße. Hr. Graf Hannß v. Dyhern hat von seinem verstorbnen Vater, Hrn. Gr. v. D. auf Resewitz, Ulbersdorf für 15200 Rtl. ererbt u. von seinen Geschwistern Ober Schönau für 33000 Rtl. gekauft.

Im Kartiborschen Freyße. Hr. Carl v. Adlersfeld verkauft Brzesniz und Antheil Sudoll, an Frau Josepha Gräfin v. Gaschin, für 74000 Rthlr.

Im Reichenbachschen Freyße. Hr. Baron v. Rottwitz, Girlachsdorf, an den Kgl. Cammerherrn, Hrn. v. Tschirsky, für 68000 Rtl. u. 500 Rtl. Schlüsselgeld.

Im Rosenbergschen Freyße. Hr. George v. Zimieky, Turzy, Dschiezko u. Leschne, an den



Hrn. Carl v. Wallhofen auf Zembowitz, für 50500 Rth. u. 50 Duc. Schlüsselgeld.

Im Striegauischen Cr. Die verw. Frau Baronesse v. Schweinitz geb. v. Latowsky hat nach dem letzten Willen ihres verstorbenen Gemahls, Ober Damsdorf erstes Antheil für 11000 Rth. u. Nieder Damsdorf für 28000 Rth. ererbet.

Im Wartenbergischen Kreiße. Hr. Baron v. Kloch auf Ellguth u. Canitz im Trebnitzischen hat das von seinem verstorbenen Sohne, Friedr., besessene Gut, Boguslawitz, für 18000 Rth. Kauf u. 300 Rth. Schlüsselgeld angenommen.

Im Wohlauischen Cr. Hr. v. Bortwitz, Klein Schmoger, an den Hrn. v. Leipziger, für 34000 Rth. u. 300 Rth. Schlüsselgeld.

### Brand sch ä d e n.

Den 15. Novembr. Abends zwischen 10 und 11 Uhr brach auf dem herrschaftlichen Hofe zu Oberherrndorf bey Groß Glogau Feuer aus, das aber bald von dem Dorfwächter bemerkt wurde. Schon nach einer halben Stunde war die Dorffsprütze in Thätigkeit. Dadurch und daß zur Zeit der höchsten Gluth eine gänzliche Windstille herrschte, auch die benachbarten Ortschaften mit ihren Sprützen herbeigeeilt kamen, gelang es noch, den größten Theil der herrschaftlichen Gebäude, besonders die Scheuern und dadurch zugleich den größten Theil des Dorfs zu retten. Es brannten jedoch ein Schaafstall, der damit verbundene Pferdestall, Waagenremise und ein Flachs schuppen mit ohngefähr 200 Kloben Flachs darnieder. Von einer Heerde von 725 Schaafen konnten nur 35 gerettet werden.

Den

Den 1. Novembr. früh um ein Uhr brach zu Scheibsdorf bey Liegnitz bey dem Bauer Schuber Feuer aus. Sein Guth, die Schölzeren, der Kretscham und noch eine Wohnung brannten ab.

Wechsel = und Geld = Cours  
in Breslauer Courant.

Breslau, den 21. Novbr. 1795. In Courant

	Br.	G.	proCent.
Amsterdam in B. 5 W.	—	—	St. — —
Amsterdam lange Sicht	—	—	— —
Amsterd. in Courant.	—	—	p.C. 137 $\frac{1}{2}$ —
Hamburg in Ban. 4 W.	41 $\frac{3}{8}$	41 $\frac{1}{4}$	fl. 153 15 $\frac{3}{4}$
Hamburg lange Sicht.	—	—	— —
Berlin.	—	—	— —
Königsberg in Preussen	—	—	— —
London à 2 Monath	—	—	d'. 63 $\frac{1}{2}$ 62 $\frac{1}{2}$ gl.
Paris à 2 Monath	—	—	p.C. — —
Leipzig in Louisd'or	—	—	— 113 —
Wien à uso	—	—	Fr. 105 $\frac{1}{8}$ 104 $\frac{5}{8}$
Wien lange S. 6 à 8 W.	—	—	— 104 $\frac{1}{4}$ 103 $\frac{3}{4}$
Prag	—	—	Fr. — —
Banco Noten in Cour.	—	131 $\frac{1}{4}$	p.C. — —
Rand Ducaten	—	—	sgl. 96 95 $\frac{3}{4}$
Wichtige Ducaten	—	—	— 95
Soub.d'or.	—	—	Rt. 9 13 sgl.
Friedr.d'or.	—	—	p.C. 113 $\frac{1}{4}$ —
Louisd'or	—	—	— —
Kays. Geld.	—	—	— —
Pfandbriefe	—	—	— 104 $\frac{1}{2}$ —



## H e y r a t e n.

Im September 1795.

Zu Rybnick, Hr. Haasleutner, Regierungs Assessor zu Plesse, mit des Hrn. Oberamtmann Engel zu Rybnick ältesten Dem. Tochter.

Den 24. zu Schyroth im Tostischen, Hr. v. Paszenstha d. H. Koslowitz im Rosenbergschen, mit des Hrn. Gustav v. Stockmann, Landesältesten Toster Crenses, zweyten Fräulein Friedrike.

Im October.

Den 6. zu Frenburg, Hr. Doctor Krinis mit Dem. Christ, Eleon. Beate Gondlatsch aus Langen Helwigsdorf.

Den 11. zu Kostkowitz in Oberschlesien, Hr. v. Klettenhofen auf Grodziska im Gros Strehligschen, mit des Hrn. v. Parchwitz auf Kostkowitz vierten Fräulein Theresia.

Den 14. zu Seebitz im Liegnitzischen, Hr. Johann Christoph Thiele, evangelischer Pastor daselbst, mit Jungfer Christiane Eleon. Seldenschlo aus Neusalz, des weiland Hrn. Joh. Ludwig Seldenschlo, Gold u. Silber Arbeiters, aus Hessen Cassel, einzigen hinterlassenen Tochter.

Den 15. zu Festenberg, Hr. Börner, Königl. Policenburgermeister u. Proconsul mit Jungfer Charlotte Menzel.

Den 20. zu Ransern bey Breslau, Hr. Krause, Rgl. Feldjäger, mit des Hrn. Forstinspector Merzenth zu Ransern einzigen D. Tochter Friedrike.

Den 21. zu Wilhelmsthal, Hr. Böhelt, Serwis Rendant u. Cammeren Controlleur zu Landeck, mit des Hrn. Feuerburgermeisters Koppnick in Wilhelmsthal Dem. Tochter, Maria Dorothea.

Den 21. in Lobendau bey Haynau, Hr. Joh. Gottlieb Schnabel, Kaufmann zu Liegnitz, mit des Hrn. Pastors Knauer zu Lobendau Dem. E. Helena Eleon.

Den

Den 25. zu Oppeln, Hr. Carl Friedr. Lonicer, Kaufmann zu Koslau, mit des Hrn. Heintr. Beer in Oppeln, zweyten Dem. L. Friedr. Wilhelm.

Den 26. zu Pohlisch Neukirch im Reiffischen, Hr. Heintr. v. Rehler, Bischöfl. Regierungsrath zu Reisse, mit Fräulein Mariane v. Janiowski.

Den 26. zu Radoschau im Rattiborschen, Hr. Carl Ignaz v. Schalscha auf Riewadom im Rattiborschen, mit des verstorbenen Hrn. Franz v. Kalctreuth et Reichenbach auf Rokoschütz im Pleßschen und seiner verstorbenen Gemahlin Johanne geb. v. Szibulka zweyten Fräulein, Anna Maria.

Den 26. zu Breslau, Hr. Kaufm. Sam. Gottlieb Schiller, mit Dem. Joh. Sus. Rosine Heyne.

Den 27. in Gölschau bey Haynau, Hr. Senstleben, Pastor zu Tillendorf bey Bunzlau, mit der verw. Frau Past. Blümel.

Den 27. zu Sagan, Hr. Kaufm. Scobel mit Dem. Durr.

Den 28. zu Breslau, Hr. Carl Christian Mich. Sinell, Pastor prim. zu Kalisch, mit Dem. Carol. Birams.

Den 28. zu Breslau, Hr. Carl Wilh. Bette, Rgl. Stadtgerichts Assessor zu Posen, mit Dem. Rosine Dorothee Thielmann.

Im November.

Zu Breslau, Hr. Carl Graf von Mettich und Eschetschau, Rgl. Pfl. Jagd u. Forst Junker in Schlesien u. Referendar bey der Rgl. Krieger u. Arm. Cammer zu Petrikau, mit der Gräfin von Karwath, Stifts Dame zu Warschau.

Den 3. Hr. Kaufm. Urndt zu Schweidnitz, mit des Hrn. Camer Referendar Neugebauer auf Pohnischowitz in Ober Schlesien zweyten Dem. Tochter, Carol. Charl. Ernestine.

Den 3. zu Landshuth, Hr. Kaufm. Carl Frie-





drich Thiem, mit des dasigen Rathsseniors und  
Cämmerers, Hrn. Reich, einzigen Dem. Tochter,  
Joh. Henriette.

Den 4. zu Breslau, Hr. Friedr. Wilh. Hoh-  
berg, Secretair bey der dasigen Kgl. Accise und  
Zoll Direction, mit Dem. Christiane Henr. Keller.

Den 8. zu Mschanna im Pleßschen, Hr. Friedr.  
v. Lautier, Lieutenant im Husaren Regiment von  
Wolfrath, mit des Hrn. Obristen v. Mannstein  
Fräulein Leopoldine.

Den 9. zu Polnisch Wartenberg, Hr. Carl Leo-  
pold v. Kulisch, Lieutenant bey dem Husaren Re-  
giment v. Köhler, mit des verstorbnen Kgl. Pfl.  
Majors, Hrn. v. Gaudecker auf Haslich ältesten  
Fräulein, Nannette.

Den 9. zu Rascheow im Dppelnschen, Hr. Kreis-  
actuarius Boehme von Vielun in Südproussen,  
mit des Hrn. Stadtchirurgus Henne zu Dppeln  
ältesten Dem. L. Therese.

Den 9. zu Schmiedeberg, Hr. Christian Men-  
zel, Kaufmann in Hirschberg, mit des Hrn. Kauf-  
mann Hasenclever zu Landshuth einzigen Dem.  
Tochter, Friedrike.

Den 10. zu Landshuth, Hr. Hübner, Accis u.  
Zoll Contr. zu Reichthal, mit des Hrn. Acciseins-  
nehmers Burggraf zu L. jüngsten Dem. Tochter,  
Eleon. Wilhelm.

Den 12. zu Reichenbach, Hr. Kaufmann Rich-  
ter, mit des Hrn. Kaufmann Sadebeck ältesten  
Dem. L. Louise Florentine.

Den 15. zu Dppeln, Hr. Langner, Kgl. Salz-  
factor, mit des Königl. Amtsverwalters, Hrn.  
Grendwitz vierten D. L. Sus. Dorothea.

Den 16. zu Dppeln, Hr. Riedel Accise Einneh-  
mer in Liegnitz, mit des zu Liegnitz verstorbnen  
Kgl. Accise Einnehmers, Hrn. Isemer einzigen  
Dem. L. Henr. Eleon.

Den



Den 16. zu Breslau, Hr. Joh. Friedr. Müller, Pastor zu Riemberg, mit Dem. Susan. Elisabeth Stienauer.

Den 17. zu Breslau, Hr. Joh. Gottlieb Pensker, Kgl. Cammerrath im Petrikauschen Departement, mit Dem. Joh. Eleon. Christiane Reimann aus Breslau.

Den 17. zu Breslau, Hr. Joh. Jacob Taroni aus Südproussen, mit des daselbst verstorbenen Kaufm. Hrn. Joh. Ant. Benzonelli Dem. Tochter, Maria Josepha.

Den 17. zu Hirschberg, Hr. Kaufm. Kunze, mit Dem. Klein.

Den 18. zu Goldberg, Hr. Daniel Gottfried Hiller, Doctor der Medicin, mit Dem. Rosina Dorothea Walther.

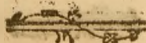
Den 18. zu Rosenau bey Liegnitz, Hr. Ernst Friedr. Wilh. Rothe, Kgl. Ober Accise u. Zoll Rath zu Posen, mit das Hrn. Hof u. Stiftsrath Müller aus Rosenau vierten Dem. Tochter, Charl. Bernh. Sophie.

Den 22. zu Breslau, Hr. Joh. Arnold v. Delfsen, Major bey dem Regiment Erbprinz zu Hohenlohe, u. Ritter des Ordens für den Verdienst, mit des verstorbenen Obrist u. Commandeurs des Regimentsv. Brünneck, Hrn. v. Grollmann, jüngsten Fräulein, Auguste Charl. Carol.

Den 24. zu Breslau, Hr. Salomo v. Rivoßki, Capitain vom Regiment v. Wendessen, mit des verstorbenen Reichsfreyh. Hrn. Philipp v. Langwerdt dritten Fräulein, Friedr. Leopold. Christ.

Den 24. zu Schweidnitz, Hr. Joh. Christian Gottlieb Höpfe, zweyter Diacon bey der dasigen evangelischen Kirche, mit des verstorbenen Hrn. Arndt, Kgl. Kriegesrathes u. Ober Empfängers der Breslauschen KriegesCasse, jüngsten Dem. Tochter, Juliane Auguste.

Den



Den 27. zu Schweidnitz, Hr. Streckenbäch,  
Gouvernements Auditeur daselbst, mit des Hrn.  
Kaufman Carl Aug. Klose zu Breslau fünften  
Dem. L. Julie Constantie Charl.

### G e b u r t e n.

Den 13. August 1795 Frau v. Siegroth in  
Klein Baul bey Winzig, einen Sohn, Carl Flo-  
rentin Christoph.

Den 6. September Frau Pastor Schelz in  
Sagan, einen Sohn, Theodor.

Im October:

Zwillingsöhne. Den 26. Frau Pastor Kröber  
zu Groß Bärge im Militschischen, der älteste Carl  
Heinr. Moriz; der jüngste Joh. Ernst August.  
Söhne.

Den 6. zu Reisse des Hrn. Major von Schi-  
monsky vom Regim. v. Schönfeld, Gemahlin,  
Wilhelm Heinr. Moriz Leberecht.

Den 12. Frau v. Jawadzky geb. v. Luck zu  
Gieraltowitz bey Gleiwitz.

Den 17. Frau Baronnesse v. Wilgeck geb. v.  
Reisewitz zu Schonowitz in Oberschlesien.

Den 17. Frau Kaufmann Geist zu Hirschberg.

Den 20. Frau Regiments Chirurgus Schilling  
zu Liegnitz, Wilhelm Gustav Jeremias.

Den 20. Frau Jente geb. Reinhard zu Sieben-  
huben im Strehlenschen.

Den 23. Frau Syndicus Senstleben zu Lüben.

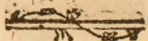
Den 28. zu Breslau Frau Doctorin Laube,  
geb. Forni, Gustav Andreas Anton Franz.

Den 30. Frau Baronnesse v. Seherr Thoss zu  
Hohen Friedeberg.

Töchter.

Den 3. Frau Salzfactor Giersberg zu Maltzsch,  
Ernestine Leopoldine.

Den



Den 5. Frau Marschcommissarius v. Frobel auf Rauffe im Liegnitzschen, Marie Christiane Charlotte Ferdinande.

Den 11. Frau v. Lilienhof Adelsstein zu Dase bey Herrnsstadt.

Den 13. Frau Geheime Ober Accise und Zoll Ráthin ic. Kretschmer, geb. Müller zu Reisse, Caroline Auguste.

Den 16. zu Schloßwitz im Neustädtchen Frau v. Reinbaben geb. v. Schimonsky auf Michalkowitz im Beuthenschen, Maria Theresese Helena Johanne Carol. Francisca Antonie.

Den 17. zu Langendorf bey Bernstadt Frau Gräfin von Gessler, Fridr. Caroline Wilhelm.

Den 18. des Herrn Traugott v. Ziemiecky auf Ruptau Gemahlin, Augusta geb. v. Parchwitz, Augusta Henr. Friedr. Louise Amalie Sophie.

Den 22. Frau Diaconus Neugebauer zu Kreuzburg, Johanne Carol. Henriette.

Den 25. zu Eschanschwitz bey Strehlen Frau v. Studnitz geb. Freyin v. Richthof, Wilhelmine Ferdinande Sophie.

Den 26. Frau Regierungs Registrator Wolle zu Reisse, das Kind starb bald nach der Taufe.

Im November.

Söhne.

Frau Pastor Fenzel zu Breslau, Ernst Traugott Benjamin.

Den 1. Frau Tabacksinspectorin Gautier zu Breslau, Eduard.

Den 5. Frau Bürgermeisterin Becker zu Haynau, Hans Leop. Ernst.

Den 5. Frau Pastor Hoffmann zu Gros Jéniegnitz bey Nimpsch, Ernst Sigism. Gottfr.

Den 8. Frau Lieuten. v. Schimiecky zu Trebnitz, Heinr. Eugen Ludwig.

M m

Den



Den 9. Frau Doctor. Menzel geb. Otto zu Breslau, Joh. George Emanuel.

Zu Frankenstein den 11. Frau Steuer Einnehmerin Gruchott, Friedrich Ferdinand und Frau Crenß Steuer Cassen Controlleur Bartlog, Carl Ferdinand.

Zu Rattibor den 12. Frau Regimentsquartiermeisterin Theußner, und

den 13. Fr. Tuchkaufmännin Keyß.

Zu Breslau den 24. Frau Hof und Criminal Ráthin Braßert.

### Töchter.

Den 1. Frau Baudirector Schulz zu Groß Glogau, Henriette Juliane.

Den 2. zu Breslau, des Hrn. Kaufm. Joh. George Kluge Gattin, Beate Albert.

Den 3. Frau Salzfactorin v. Murr zu Rattibor.

Den 4. des Hrn. Gottlob Adam Joh. v. Broschem auf Niewe, Crenßdeputirten Franckenbergschen Crenßes, Gemahlin, Louise Mathilde.

Den 12. zu Grünberg Frau Cammercalculator Höpfner geb. Zeuthe aus Groß Glogau, Henr. Florent. Amalie.

Den 14. zu Dels, Frau Senior Chlebus, Beate Wilhelmine.

Den 16. Frau Kaufm. Cornelius Schäfer zu Hirschberg.

### T o d e s f ä l l e.

Hr. Robert Feige, Mitglied des Cistercienser Ordens, aus dem Stift Heinrichau und Pfarrer zu Wiefenthal.

Im





## Im September.

Den 4. zu Hohenfriedeberg, Hr. Daniel Gottlieb Conradi, Candidat der Gottesgelahrtheit, an Lungenentzündung u. Schlagfluß, in dem Hause seines dankbaren Zöglings, des Hrn. Baron v. Seherr Thoss auf Hohenfriedeberg, der ihn, wie die Blödigkeit seiner Augen ihm nicht mehr zuließ, sich mit Hausunterricht zu beschäftigen, 1790 zu sich nahm. Geb. den 26. Febr. 1733 zu Groß Glogau, wo sein Vater, Gottlieb, als Senior des Ministerium starb.

Den 10. Hr. Proconsul Hiller zu Landeck.

## Im October.

Den 10. zu Cosel, Hr. Emanuel v. Ritter, Obrister von der Infanterie u. gewesener Commandeur des Depot Bataillons vom Regiment Vittingshoff, alt 73 J. 7 M. Er hat 52 Jahre gedient, den Feldzug 1745 des zweyten Schlesiſchen Krieges u. den dritten Schles. Krieg ganz mitgemacht, und hat 7 Schlachten und 6 Belagerungen beygewohnet. Mit seiner ihn überlebten Gemahlin ist er 35 Jahre verheyratet gewesen.

Den 15. zu Reisse, des Hrn. Schramm, Bischöfl. Hofrichters, Sohn, Joseph Moriz, an der Verstopfung.

Den 15. Hr. Rathmann Seipel zu Wilhelmsthal.

Den 15. zu Grünberg, Hr. Weidner, Candidat der Theologie, alt 58 J. 4 L., an Abzehrung.

Den 20. Hr. v. Hoffstädt zu Liegnitz, an giftischen Zufällen.

Den 20. zu Goldberg, des Hrn. Tuchkaufm. Adolph jüngste Tochter, Juliane Friedrike, alt 2 Jahr, weniger 3 Wochen.

Den 23. zu Sulau, Hr. Friedr. Daniel Winzelmänn,



kelmann, Candidat der Theologie u. Hauslehrer bey dem Hrn. Obristen v. Elsner, am Schlagfluß, 61 J. alt. Geböhren zu Stargard in Pommern. Er war auf ganz sonderbare Meinungen in der Religion verfallen, die er auch in einem mit vielem Fleiß ausgearbeiteten Manuscript unter dem Titel: die Lehre der heiligen Schrift von Gott und Jesu Christo hinterlassen hat. Darnach giebet es nur eine Person in der Gottheit und diese ist Christus, welcher mit Gott dem Vater in einem unzertrennbaren Eins bestehet. Deshalb enthielt er sich des öffentlichen Gottesdienstes und genoß das Abendmal, welches er sich selbst reichete, in der Stille. Er führte einen stillen und frommen Lebenswandel.

Den 23. zu Steinau des Hrn. Wolsdorf, Scholtisey Besizers zu Geiffendorf u. Arentators des Steinauschen Hospital Gutes, einzige Tochter, Amalie Friedr. Wilhelm., alt 2 J., am Steck u. Schlagfluß.

Den 24. in Nimptsch, Hr. v. Frankenberg, Obrister und Commandeur des Depot Bataillons des Regiments v. Steinwehr, 61 J. alt. Seine Gemahlin, eine geboorne v. Goetsch, folgte ihm den 18. Novbr. schleunig an einem Steckfluß in die Ewigkeit.

Den 25. zu Breslau, der ehemalige Advocat, Hr. Christian Wilh. Stantke, alt 71 J. 8 M. 3 Tage, an der Wassersucht.

Den 26. zu Clapna im Pleßschen, Hr. Gottlieb v. Rase, an Steinschmerzen, 68 J. alt. Vermält mit Josepha v. Schwellengräbel, die noch lebet. Seine einzige Tochter ist an den Hrn. Grafen v. Bobrowsky in Gallizien vermählet. Ehedem besaß er Rattowitz im Pleßschen, beklei-  
dete

bete den Posten eines Landesältesten Plesschen  
Crenses u. andere Aemter.

Den 26. zu Strehlen, die verw. Frau Apothekerin Schwabe geb. Kaldinich, alt 47 J. 8 Mon., an der Wassersucht.

Den 28. zu Landshut des Hrn. Kaufm. Gärtner jüngstes Kind, Antoin. Auguste Emilie, 21 Wochen alt, am Steckfluß.

Den 30. zu Dmehau im Creuzburgschen, Fräulein Helene Juliane v. Prittwitz u. Gaffron, Besitzerin von Dmehau, am Schläge, 75 J. 6 M. 15 Tage alt.

Den 31. zu Mersine bey Winzig, Hr. Friedr. Moritz v. Rohr u. Stein auf Mersine, Hergogl. Delsnischer Regierungs-rath und Crenßdeputirter Wohlauschen Crenßes, am wiederholten Schläge, 67 J. 22 T. alt.

Den 31. verlor Breslau an dem Stadtmaurermeister u. Oberältesten des Mittels der Maurer u. Steinmeyer, Hrn. Heintr. Gottlob Dreper, einen nützlichen Bürger. Er riß auf eigene Kosten mehrere alte Häuser nieder und stellte sie schön her. Er starb an Entkräftung, 59 J. 11 Mon. 27 Tage alt.

Dem Hrn. Baron v. Stosch zu Liegnitz starb den 19 sein einziger Sohn Hanns George Friedr. Theod., alt 6 J. 5 M.; den 22. seine zwente Tochter Mariana Amalia, geb. d. 1. August 1791 u. den 24. seine Gemahlin, Susanna Carol. geb. Peltz, geb. d. 6. April 1759, alle an den Blattern.

Im November.

Zu Breslau, des Kgl. Justiz Commissions Rathes, Hrn. Schramm Dem. T. Elisab. Wilh., alt 5 J. 6 M.

Den 3. zu Breslau, Hr. Johann Christoph  
M m 3 Schmidt

Schmidt, Cassirer bey der zwennten Cämmerey Casse, alt 74 J.

Den 3. des Hrn. Pastor Seidel zu Sendorf im Hirschbergischen, einziger Sohn, Friedr. August, am Brustkrampfe u. Schlagfluß, alt 2 J. 9 M.

Den 5. Hr. Salzcontrolleur Wagner zu Rattibor plötzlich.

Den 6. Hr. Joh. Gottfr. Strecker zu Schmiedeberg, Schullehrer in Nieder Schmiedeberg u. Candidat der Theologie. Geb. den 1. Sept. 1728.

Den 7. zu Breslau, des Hrn. Kaufm. Joh. Mich. Schiller Sohn, Mich. Richard, alt 1 J. 5 M. 25 T. an Auszehrung.

Den 10. zu Langendorff bei Bernstadt des Hrn. Grafen v. Gessler 4ter Sohn, August Wilh. Ferd. am Zähnen und damit verbundenen Entzündungs Fieber, 1 J. 4 M. 26 T. alt. S. Denkm.

Den 10. zu Chrost im Tostschen des Königl. Justizrathes Hrn. Hoffrichter auf Chrost u. Ellguth Gattin, Anna Francisca geb. Dorner, 26 J. 4 M. 6 T. alt. Verheyratet den 4. July 1787.

Den 11. zu Ramslau des Hrn. Pastor Wieselisch jüngster Sohn, Friedrich, alt 8 M. 11 T., am Stechhusten.

Den 11. zu Lüben des Hrn. Kaufmann Hahn des jüngern, einziger Sohn, Ernst Friedr. Wilhelm, alt 3 J. 5 M.

Den 12. zu Gros Glogau Fräulein Maria Joseph v. Hoffmann, an Brustkrankheit, 60 J. 8 M. alt. Ihre Eltern waren Hr. Johann Joseph v. Hoffmann, Bischöfl. Canzler in Breslau, und Frau Cathar. geb. v. Zahlwenzel aus Glogau.

Den 14. zu Breslau, des Hrn. Fülleborn, Professor am Elisabethanischen Gymnasium, einziges Kind, Amalie Element. Renate, alt 31 W. 2 Tage, am Zähnen.

Den



Den 15. zu Steinau des verstorbnen Hrn. Ludwig Anton Reichsfreiherrn v. Wechmar auf Zedlitz, Obristen und Chefs eines Husaren Regiments, älteste Fräulein, Beate Florent., 55 J. 6 M. 14. L. alt.

Den 15. zu Breslau, des Hrn. Doctor Ignaz Zach Sohn, Carl August, alt 1 J. 6 M. 14 L., an Krämpfen.

Den 16. zu Breslau, des Hrn. Scholz, Ecclesiasten zu Elisabet, Gattin, Frau Euphrosine geb. Steinmetz, an der Brustwassersucht, alt 59 J.

De 16. zu Steinau, Frau Cammerer v. Timroth, am Steck und Schlagfluß, alt 50 Jahr.

Den 17. zu Breslau, des Hrn. Kaufm. Sam. Gottlieb Schreiber, Tochter, Bertha. Geboren den 25. Octbr. 1794.

Den 17. zu Sulau des Hrn. Pastor Joh. Martin Buzky jüngster Sohn, Ernst Eduard, am Steck und Schlagfluß, alt 3 J. 7 M.

Den 18. zu P. Wartenberg Hr. Stadtcontrolleur Koch, 54 J. 8 L. alt, an der Wassersucht.

Den 23. zu Breslau, Hr. Arnold Alex. v. Imbert, Kgl. geheimer KriegeSrath und Banco Director. S. Senfmal.

Den 23. in Glambach Strehlenschen Er. Hr. George Friedr. v. Wenzky, am hitzigen Gallenfieber. Geb. den 24. Febr. 1770 zu Beerwalde im Münsterbergschen. Seine Eltern waren Hr. Georg Friedr. v. W., auf Glambach, Beerwalde, Ploh u. Maßwitz, Landrath Strehlenschen Er. und Frau Charl. Florent. Elisab. geb. v. Metz, aus dem Hause Schlause. Studirte zu Halle u. Erlangen, und machte einige Reisen durch Deutschland. 1794 übernahm er Glambach.





### Hohes Alter.

Die Jüdin Schendel Götschel zu Breslau starb, 120 Jahre alt, im October. Sie, aus Mähren gebürtig, erinnerte sich der Belagerung von Wien im Jahr 1683. Sie hat drey Männer, aber keine Kinder gehabt. Den Gebrauch ihres Gesichts behielt sie bis ins Alter. In den letzten Jahren klagte sie anhaltend über Kälte.

### Wäserische Schauspieler Gesellschaft zu Breslau.

Den 29. Oct. zum erstenmal der Geburtstag in einem Aufzuge, von Robert Vahr, Manuscript. Wurde nicht wiederholt. Aurore, oder das Kind der Hölle, Schauspiel in 5 Aufzügen, vom Reichsgrafen von Soden wurde den 26. Novbr auf das Theater gebracht.

### Selbstmorde.

Den 18. Septbr. ersäufte sich Tobias Wunderlich aus Brunzelwaldbau bey Freystadt in einem Teiche zu Weichau, wahrscheinlich aus Melancholie. Dieser 75jährige Greis hatte sich erst den Monat vorher wieder verheyrathet.

Die Bauersmagd Eschardin zu Lampersdorff stahl sechs Kloben Flachs und erhing sich aus Furcht vor der Strafe den 9. Octobr.

Den 18. October erhing sich zu Herrndorf bey Glogau der Fleischer, Johann George Grimm, alt 56 Jahr. Er besaß viele Geschicklichkeit in seiner Profession und hatte sich dadurch und durch Thätigkeit ein für ihn beträchtliches Vermögen erworben, allein sein sehr unruhiges Temperament und seine Ungeduld hatte er nicht zu bezwingen gewußt. Fluchen und Toben war ihm fast zur andern Natur geworden und von Religion wußte sein Kopf und sein Herz gleich wenig.

Den

Den 22. Octobr. wurde der Tischlermeister Trampe zu Landsbuth todt im Bober gefunden, in welchen er sich nach allen Anzeichen selbst gestürzt hatte. Dieser geschickte, ehedem fleißige und ordentliche Mann gerieth nach und nach auf Abwege, die ihn zur Armuth, zu einer misvergnügten Ehe und zum Selbstmorde führten. Er ist 52 Jahre alt geworden.

### V e r b r e c h e n.

Die verw. Anna Rosina Jennerin geb. Taufendin wurde wegen Ermordung ihres unehlich erzeugten Kindes den 16. October zu Parchwitz hingerichtet.

### K u n s t s a c h e n.

Unter den Kunstwerken, welche von der Königl. Academie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin am 26. Septbr. u. folgende Tage ausgestellt worden sind, befanden sich

1) vom Herrn Reinhard vier schlesische Gegenden, die Gegend von Flinsberg, die Aussicht von Fürstenstein u. zwei andere schlesische Naturscenen;

2) vom Herrn Professor Grätsch, einem Schlesier, ein Gemählde. Brutus, der den Richtplatz verlassen hat und im Begriff ist, nach Hause zurück zu kehren, trifft unvermuthet auf seine Familie, die vom Schmerze überwältigt, ohnmächtig am Eingange einer Halle niedergesunken ist. Der Anblick seiner tief gebeugten Gattin erschüttert ihn heftig; er wendet deshalb sein Gesicht zur Hälfte hinweg, dessen Züge innern Kampf und verbissenen Schmerz ausdrücken. Im Hintergrunde sieht man eine Menge Römer versammelt, und unter ihnen die Victoren, welche die enthauptete Leichname der Söhne forttragen.



3) verschiedene unter der Leitung der Provinzial Kunstschule zu Breslau verfertigte Producte aus schlesischen Fayence = u. andern Fabriken, die um so mehr Aufmerksamkeit verdienen, da durch die geschmackvolle Bearbeitung wohlfeiler Massen ganz allein der minder bemittelte in den Stand gesetzt werden kann, sich an schönen Formen zu erfreuen.

Herzogliches Hof = Theater zu Wels.

Den 4. Novbr. Ahnenstolz; den 7. Don Quixotte der zweite, eine Operette; den 11. der Teufel ein Hydraulikus und der Mann von 40 Jahren; den 14. zum erstenmal Jerry und Bätely, ein Singspiel in 1 Aufzuge von Göthe, mit Musik vom Herrn S\*\*, die sich sehr zu ihrem Vortheil auszeichnete, und Er soll sich schlagen; den 18. der Freundschaftsdienst, und die Uebereilung; den 21. Romeo und Julie, eine Operette; den 25. zum erstenmal Scheinverdienst, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, von Jffland; den 28. Oberon.

Zur Lehre und Warnung.

Die Schumacher Wittwe Tieke zu Kontopp ließ ihren vierjährigen Sohn unter der Aufsicht seines sechszehnjährigen Bruders. Allein letzterer blieb nicht, nach ihrem Willen, zu Hause, sondern ließ das Kind allein. Es saß im Camin, in dem Feuer angemacht war. Auf seinen Rock sprangen Funken, so daß er in Brand gerieth. Auf das Geschrey des Kindes eilten die in der andern Stube wohnenden Personen herbey; allein der arme Kleine war an den Schenkeln und an der Brust schon so sehr beschädiget, daß er den dritten Tag darauf unter den größten Schmerzen starb.

Am 21. Septbr. ließ eine Hauswirthin in Muer= schütz bey Köben ihr kleines Kind allein. Es spielte mit dem Feuer im Camin u. zündete an. Das Feuer wurde gedämpft, aber das Kind hatte sich so verbrannt, daß es elendiglich starb.



Eine Müllerin aus Neudorf im Sulauischen fand man den 27. Octbr. durch den Knoten einer Bürde Kraut, die sie auf dem Rücken trug, erwürgt. Im Steigen über einen Steig mußte sie ausgeglitten u. dadurch der Knoten zusammengezogen seyn.

Der Schäferknecht auf dem herrschaftlichen Hofe zu Modlau im Bunzlauischen, Gottlob Baumann, fiel am 23. Septbr. beim Anmachen einer Wollzücke plötzlich zurück u. sich zu tode.

Zu Thamm im Steinauischen wurde der Sohn des dasigen Windmüllers, ein Knabe von 9 Jahren, von dem Kamrade der Mühle, dem er zu nahe kam, erquetschet.

Am 22. Octbr. früh um 6 Uhr wurde zu Tentschel des dasigen Chirurgus Philipp Ehefrau Maria Elisab. geb. Hofmann in ihrer Schlafstube vermißt u. in einem Brunnen tod gefunden. Ein in ihrem Körper schon seit einiger Zeit schleichendes Fieber u. entdecktes Herumirren in der Gegend des mit einer niedrigen Einfassung umgebenen Brunnens, laßen über diesen Vorfall urtheilen. Ein gutes zur Dienstfertigkeit u. zum Wohlthun geneigtes Herz machte sie sehr beliebt.

Den 15. October ertrank in Gölschau bey Hanznau der jüngste zweijährige Sohn des Schneiders Joh. Friedr. Buses in der sogenannten schnellen Deichsel. Vater u. Mutter waren weggegangen, u. hatten die Aufsicht über die kleinere Kinder ihrer ältesten 13jährigen Tochter anvertrauet. Diese vermißte erst nach Verlauf einer Stunde ihren jüngsten Bruder u. fand ihn auf dem Rücken liegend in dem gar nicht tiefen Waßer, nahe an dem entgegenstehenden Ufer.

Ein Soldat in Breslau wollte am 14. October beim Aufladen von Hausgeräth eine Flinte auf den Wagen legen. Sie ging los u. der Schroot



dem Fuhrmann in den Kopf, so daß er bald darauf starb.

Der beurlaubte Mousquetier Joseph Angelstn zu Michelsdorf war dem Trunke sehr ergeben u. gewohnt sein Weib zu mißhandeln. Am 10. Octob. suchte sie dem durch die Flucht zu entgehen. Er setzte ihr nach mit einer Kinte in der Hand. Diese gieng unerwartet los und die Kugel durch seine Brust. Er stürzte tod hin.

So häufig auch die Beispiele und die traurigen Folgen des unmaßigen Brandweintrinkens in diesen Blättern aufgestellt werden: so wird leider doch noch täglich diese Zahl durch die Macht einer schon in der zartesten Jugend eingepfropften Leidenschaft gemehret. Hier abermals ein neues. Der hohe Ofenmeister Daniel Vorstmann zu Groß Borek im Rosenbergschen, war mit Führen zur Abholung von Gestellsteinen nach Kuda verschickt worden. Nachdem am 29. Octobr. die Steine geladen waren, ging Vorstmann in einen Kretscham und trank soviel Brandwein, daß, wie er sich auf den Wagen setzte, er das Gleichgewicht verlor u. herabstürzte. Der schwer beladene Wagen ging ihm über die Brust weg, die er sogleich, wie auch den linken Arm zerschmetterte, so daß der Unglückliche nur noch einmal athmete. Er verläßt sechs größtentheils noch unerzogene Kinder, durch den Goff ihres Ernährers beraubt.

#### Gnadenbezeugung.

Er. Königl. Majestät haben auf die Vorstellung des Directors der Schlesischen Privat Land Feuer Societät, Herrn Landrath v. Seidl, bewilliget: daß diejenigen Privat Feuer Societäts Bevollmächtigten, welche von Adel sind, die Uniform der Schlesischen Landschafts Ältesten, die bürgerlichen aber die Uniform der Landschafts Syndicorum tragen dürfen; jedoch dergestalt, daß es





von ihrem freyen Willen abhängen soll, ob sie solche tragen wollen, und daß, wenn sie ihr Amt bey der Feuer Societät niederlegen, sie der Bejugnüß, die Uniform tragen zu können, verlustig gehen.

Zur Nachfolge.

Der Herr Rathmann Geier der jüngere zu Hirschberg, hat Struves Noth und Hülfsstafeln für Ertrunkene, Erfrorne und Erhenkte, die wegen ihrer Nichtigkeit und der Faßlichkeit ihres Vortrages ungetheilten Beyfall erhalten haben, in sämtlichen Dörfern des Hirschbergischen Kreyses umsonst vertheilet und die Gerichte ersuchet; sie in den Kretschams zum Besten der Menschheit anzuschlagen.

Dem zu Hirschberg geschlossenen Vertrage wegen Abschaffung der Familien Trauer sind beygetreten:

Herr Peter Anton Primavesi, Kaufmann zu Hirschberg.

Herr Carl Gottl. Semper, Kaufm. zu Landes-  
hut.

Alle Curialien in und auf Briefen verbitten:

Herr Doctor Hinze, Leibarzt des Herrn Reichs-  
grafen v. Hochberg, zu Fürstenstein.

Herr Plantagen Insp. Hoffmann zu Trachenberg.

Herr Diaconus Klose, zu Brieg.

Herr Pastor Kröber zu Gros Bargaen im Militz-  
schischen.

Herr Kaufmann Martens zu Hirschberg.

Herr Pastor Bangerow zu Neusalz.

Da die Stadt Raudten in den Schlesischen Provinzialblättern im October d. J. des Antheils gedenkt, den sie an der glücklichen Zurückkunft der Guarnison am 31 July genommen, und solche auf eine so theilnehmende Weise bezeuget hat; so nimmt der Major von Luck diese Gelegenheit



mit Freuden wahr, einem Wohlöbl. Magistrat, dem Wohlehrwürdigen geistlichen Ministerio und sammtlicher lieben Bürgerschaft, für den Beweis ihrer freundschaftlichen Aufnahme, auch noch jetzt öffentlich zu danken. und zu versichern: daß, da er den größten Theil seiner Jugendjahre darinnen verlebt, es ihm auch ein großes Vergnügen war, mit seinen ihm so schätzbaren Hrn. Officiers und anvertrauten würdigen Escadron, in selbige zurückzukehren. Schon diese Rückertinnung erhob den Freudengenuß dieses feyerlichen Tages, und macht, daß er ihn jederzeit zu den schönsten seines Lebens zählen, und überzeugt von dem herzlichen Wohlwollen der guten Einwohner, es sich zur angenehmen Pflicht machen wird, ihnen sammt und sonders bey jeder Gelegenheit, Beweise seiner Bereitwilligkeit und Erkenntlichkeit zu geben.

---

Bei dem Cammersecretair Streit in Breslau ist zu haben:

Niederschlesisches Magazin. 1795. Zweyter Heft. 10 Egl.

Gesänge und Lieder fürs Clavier und Fortepiano, componirt von Becker. 14 Egl.

An die Beförderer der Provinzialblätter.

Einige Nachrichten haben wegen Mangel an Raum zurück bleiben müssen. Die erheblichen werden nachgeholt werden. Nur durch Unterstützung aus allen Gegenden Schlesiens und von Vielen können wir der Vollständigkeit uns nahen. Wir ersuchen daher jeden, der planmäßige Nachrichten zu liefern im Stande ist, sie uns mitzutheilen.

Die Herausgeber.

---

# Anhang

## zu den Provinzialblättern.

---

### Denkmal.

Wenn der Glaube an eine Unsterblichkeit der Seele, nur auf den Beweisen der Philosophen beruhte, so wäre der größte Theil der Menschen in einer höchst traurigen Lage. Um ihre Ruhe, ihre Zufriedenheit, um das ganze Glück ihres Lebens wäre es geschehen: denn wie wenige sind im Stande, jenen tiefsinnigen Denkern zu folgen und sich diesen Erwerb ihres Geistes selbst zu eigen zu machen. Und doch gab es fast kein uns bekanntes Volk, das sich nur von der untersten Stufe der Rohheit hinauf gearbeitet hatte, bei dem wir nicht deutlichere oder dunklere Vorstellungen von Unsterblichkeit der Seele und einem Leben nach dem Tode finden. Auf das wie dieser Vorstellungen kommt es hier nicht an, denn jedes Volk hat gleichsam eine National-Vorstellung davon; so wie jeder Mensch seine eigene; und wer wagt's zu entscheiden, ob die seinige auch grade die richtige ist? Genug, sie hatten sie. Dürfen wir nicht vermuthen, daß jeder menschliche Geist seine Unsterblichkeit gewissermaßen ahndet; daß sie jeder, der nicht seine besondern Ursachen hat, auch wünscht und hofft? Stellte nicht Gott rund um uns her in der Natur, wenn auch nicht grade Beweise dafür, doch aber so manche auf, was jene Ahndung, jenen Wunsch erweckt, jene Hoffnungen nährt? Fühlen wir dies nicht beim dahineilenden Tage und beim freundlichen Morgen? Nicht beim scheidenden Jahre und beim wiederkehrenden alles belebenden Frühlinge? Fühlen wir

wir uns nicht oft unwillkürlich zu Gedanken gestimmt, oft gleichsam getrieben, uns in die Zukunft zu erheben, ohne uns von Tod und Grab aufhalten zu lassen? nicht Kräfte in unserer Seele, auch ohne Körper thätig seyn zu können? Gehört sich nicht oft der Geist von den Einschränkungen des Körpers frey zu seyn, weil er da, nach größerer Thätigkeit, Wachsthum an Vollkommenheit und daher größere Seeligkeit ahndet, als ihm hier in Verbindung mit diesem Körper möglich war?

Richtige und lebendige Erkenntniß Gottes bestätigt jene Ahndung; durch sie sehen wir unsers sehnlichsten Wunsches Erfüllung, wird unsre Hoffnung — Gewisheit.

Vorzüglich erweckt uns zu diesen Gedanken der Tod unmündiger Kinder, die kaum anfangen zu fühlen, daß sie lebten; nur einige ihrer Kräfte zu versuchen; Kinder, deren Fähigkeiten nur andre von ferne sahen. In ihnen liegen alle die menschlichen Vollkommenheiten, die wir bei den Erwachsenen sehen, oft bewundern, nur in der Anlage, aber eben so gut wie bei jenen. Und die ewige Weisheit und Güte sollte ein Werk unvollendet lassen, in dessen allerersten Entwurf der aufmerksame Beobachter schon das künftige mögliche Kunstwerk erblicket. Nein, gewiß giebt es noch ein Seyn jenseits des Grabes, wo vollendet wird, was hier kaum angefangen war. Wir dürfen das von dem Weisen, von dem Gütigen hoffen, dessen andre Werke alle das Siegel der Vollendung an sich tragen. Der Christ weiß das gewiß und dankt ihm für die Versicherung seiner ewigen Fortdauer, die ihm erst sein Leben werth macht.

Diese Gedanken veranlaßte vorzüglich der frühe und unerwartete Tod eines sehr liebenswürdigen und gutmüthigen Kindes, des jüngsten Sohnes

Er. Hochgebohren des Herrn Ludwig Wilh. Grafen von Gessler, Kgl. Preuß. Cammerherrn, Landesältesten des Oels Militärischen Fürstenthums, Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Langenhoff und Kunzendorf, und der Hochgeborenen Frauen, Mariane Fridricke Ernestine Gräfin von Gessler, geb. von Siegroth. Er wurde ihnen geboren am 15. Juny 1794, erhielt in der Taufe die Namen, August Wilhelm Ferdinand. Ein heiterer Geist voll Empfindung für das Gute, was er empfing; voll Anhänglichkeit an den, der ihm Beweise seiner Liebe gab, die dieses Kind selbst durch sein freundliches und für einen Kinderfreund unterhaltendes Wesen erzeugte; willig und geneigt, sich nach dem Willen andrer zu bequemen, wohnte leider in einem zu schwachen Körper, als daß er in der, so vielen Kindern gefährlichen, Periode des Zahnens hätte ausdauern können. Er starb am 10. Novembr. 1795, und ließ seine Hochgräflichen Eltern, seine Großmutter mütterlicher Seite, seine Geschwister, deren Gesellschaft vor kurzem erst durch eine Schwester vermehrt, sich nun wieder verkleinerte, und so manchen derer, die ihn kannten, ihn liebten, und sich von ihm die schönsten Hoffnungen für die Zukunft machten, in dieser Welt, um sie in einer andern, einst wenn es Gott gefällt, zu erwarten.

---

Auf das frühe Grab der einzigen Tochter zweiter Ehe, des Senior Peucker aus Medzibohr,  
Christiane Sophie Gottliebe.

Schwebt zum ewigen Vereine  
Wandellos um mich dein Bild,  
Liebling! den ich stets beweine,  
Deffen Werth mein Herz erfüllt?



Aber war'st du je geschieden  
 Los von deiner Eltern Herz?  
 Nein, dann hättest du nicht Frieden  
 In dem Himmel, sondern Schmerz!  
 Du bist nahe, siehst uns wallen,  
 Fühltest unser Glück und Leid;  
 Denn es war zu diesem allen  
 Schon dein kindlich Herz bereit.  
 Und ich weine? dich zu stählen?  
 Zieh dein Herz von Freuden los?  
 Die dir in der Engel Chören  
 Strahlen sollen wechsellös? —  
 Trink' in ungestörtem Frieden  
 Jeden Freuden = Becher leer!  
 Sorge nicht, auch wir hienieden  
 Sammeln Tröstung um uns her.  
 Du, wie Menschen hier beglücken,  
 Solltest schon beglückt seyn;  
 Doch zum himmlischen Entzücken  
 Lud dich jener Vater ein.  
 Jeden Unfall abzuwenden  
 Wollt' ich sorgsam um dich seyn;  
 Doch zu schwach an allen Enden  
 Jede Stunde dir zu weh'n,  
 Nahm Er alle, alle Sorgen  
 Von uns Menschen sich zurück.  
 Schaffet, was uns tief verborgen —  
 Was wir flehten, Kind, dein Glück!  
 Das nicht, daß uns hundert Jahre  
 Ungetrennt die Erde nährt,  
 Ist's, was an der späten Bahre  
 Sanfte Tröstung dann gewährt.  
 Nur der Geist, der unsre Seelen  
 Ueber diese Erde hebt,  
 Kann den Trost uns nicht verheelen,  
 Daß auch die Beweinte lebt.

## Ehe = Jubiläum.

Den 7. October 1795 feierte zu Kraschen bey Medzibor ein ehrwürdiger Greis der Schaafmeister Bartholomäus Mengel mit seiner rechtschaffnen Gattin sein Ehestands Jubiläum. Diese seltene Begebenheit ward durch die veranstalteten Feyerlichkeiten noch ausgezeichnet. Der würdige Erbherr und Gutsbesitzer von Kraschen, Herr v. Leichmann, welcher überzeugt ist, daß das Prädicat, Gnaden, nicht angebohren, aber wohl durch edle und großmüthige Thaten erworben werden könne, bat sämtl. vornehme Stände in der Nachbarschaft, wie auch viele Herren Officiere, dergleichen viele Honoratiorens zu diesem Feste. Da nach 2 Uhr Nachmittags die sämmtlichen hohen Gäste versammelt waren, schickte der Herr von Leichmann seine Staatsquipage nach dem Jubelpaar. Als sie in Begleitung ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, ankamen, wurden sie mit Trompeten und Pauken empfangen, der Guts herr gieng ihnen mit seinem Herrn Bruder dem Wartenberg'schen Herrn Landrath entgegen, sie halfen selbst dem alten ehrwürdigen Paare aus dem Wagen, führten sie, der Herr v. Leichmann die Jubelmutter und die älteste Tochter den Greis in den Saal, wo eine Gesellschaft von mehr denn 40 Personen versammelt war, und stellten sie, von edlen Gefühlen durchdrungen, allen Anwesenden als rechtschaffen, der größten Achtung würdige Personen, dar. Hier auf hielt der Medzibohrsche Senior und deutsche Pastor, Hr. Peucker, eine kurze deutsche Rede über Psalm 33, 18. und nach deren Endigung, der poln. Pastor, Hr. Hauser, eine poln. Rede über 1 Tim. 4, 8. und segnete sie feyerlich ein. — Nach Endigung dieser Reden wurde das Jubel

Paar, ihre Kinder, Enkel und Urenkel bestens bewirthe und dann eröffnete der Hr. v. Teichmann, als Erbherr von Kraschen, mit der alten Jubel-Frauen den Ball, und eine adeliche Dame ergriff den Jubel Greis bey der Hand und folgte im Tanze; wobey das Jubel Paar noch jugendliche Manerzeit zeigte.

Merkwürdig ist's noch, daß diese frommen biedern Leute dem v. Teichmannschen Hause 51 Jahr treulich gedient und, während dieser langen Dienstzeit auch nicht die geringste Ursache zu einer Klage gegeben haben. Ja, daß die ganze Zeit hindurch die ihm anvertrauten Heerden auch nicht der geringste Unfall betroffen; daß diese Leute ihre Kinder zu aller Frömmigkeit erzogen haben, und so wie ihre Eltern aller Rechtschaffenheit Achtung verdienen. Zur Belohnung dieser Vorzüge hat der Erbherr den jüngern Sohn vom Soldatendienste losgemacht, ihm die Heerden, denen der Vater so lange Jahre treulich vorstand, übergeben, und dem Vater auf Zeit Lebens Gehalt und Deputat gesichert. — Möchten doch hierinnen Hohe und Niedre, Beyspiele zur Nachahmung finden! Möchten doch alle Gutsbesitzer auch darinnen dem Herrn v. Teichmann ähnlich werden, unverdroßen alles beyzutragen, was das Seelenwohl ihrer Unterthanen, die öfters, aber leider vergebens, auf ihrem Krankenlager nach Trost schmachten, befördern könne. Möchte jeder bezeugen, daß Er Rechtschaffenheit auch unter dem leinenen Kittel achte und ehre.

---

## N a c h r i c h t.

Die seit 12 Jahren von mir herausgegebene  
Wochenschrift, betitelt:

Deutsche Zeitung, oder moralische  
Schilderung der Menschen, Sitten  
und Staaten unsrer Zeit mit besons-  
derer Rücksicht auf Deutschland.

wird vom 1. Januar 1796 an unter dem verän-  
derten Titel:

National = Zeitung der Deutschen —  
nach einem verbesserten und sehr erweiterten Pla-  
ne fortgesetzt, der im Reichs = Anzeiger No.  
223, dann 251 verglichen mit 248 d. J. umständ-  
lich auseinander gesetzt ist. Dieses Blatt wird  
nämlich nunmehr alle Gegenstände umfassen, die  
in eine National = Zeitung gehören, und von al-  
len großen und kleinen deutschen Staaten aus-  
eigner schon eingerichteten Correspondenz, wo-  
chentlich die merkwürdigsten Neuigkeiten berich-  
ten, so wie andere Zeitungen von allen großen  
Reichen der Erde. Ein Hauptzweck davon ist:  
deutschen Gemeingeist durch Stiftung und Unter-  
haltung einer näheren Bekanntschaft der Deut-  
schen mit sich selbst zu erwecken: und unter den  
Deutschen werden alle Völkerschaften mit be-  
griffen, deren Muttersprache die deutsche ist.  
Von den ausländischen Staatsbegebenheiten  
sollen, wie bisher, vierteljährig kurze Ue-  
bersichten gegeben, die moralischen Ge-  
schichten noch vermehrt, und jeder Jahrgang mit  
einem vollständigeren Sach = und Namens-  
Register versehen werden. Ueberhaupt wird  
der Umfang des Inhalts verdoppelt: aber der  
Preis bleibt überall unverändert 2 Rtlr. sächsisch,  
oder 3 Fl. 36 Kr. rheinl. gegen jährliche Vor-  
aus

ausbezahlung; nur an ziemlich entfernten Orten bey den Posten — billiger Weise — etwas mehr. Alle gute Buchhandlungen liefern den Jahrgang monatweise geheftet, um obigen Preis. Ich bitte die Liebhaber, ihre Bestellungen darauf noch vor Ablauf dieses Jahres nicht bey mir, sondern bey den nächsten Posten oder Buchhandlungen zu machen, um die Auflage danach bestimmen zu können.

Gotha, im November 1795.

Rudolph Zacharias Becker.

Fürstl. Schwarzburg. Rath, der Cellischen, Göttingischen, Hamburgischen, Leipziger, Churmannnischen, St. Petersburgischen und Westphälischen gemeinnützigen Societäten Mitglied.

Von der compendiösen Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände sind neuerdings erschienen:

von der I. Abtheilung dem Landmann oder der comp. Bibl. alles dessen, was einem deutschen Bauer oder Landwirth zu wissen gut ist, Heft IV. Ladenpreis 8 Sgl. Unterz. Preis 5 Sgl. 6 d'.

von der X. Abtheilung, dem Soldat oder allem Wissenswürdigen über militärische Gegenstände Heft III. u. IV. Ladenpreis 15 Sgl. Unterz. Pr. 11 Sgl.

von der XX. Abtheilung dem Botaniker oder dem Wissenswürdigen aus der Kräuterkunde, Heft XIII — XV. Ladenpr. 24 Sgl. Unterz. Pr. 16 Sgl. 6 d'.

von der XXV. Abth., dem Freymaurer, oder allem Wissenswürdigen über geheime Gesellschaften, Heft III. Ladenpr. 8 Sgl. Unterz. Pr. 5 Sgl. 6 d'.



## D e n k m a l.

**Z**uweilen wird das Verdienst belohnt, der Beobachter des Weltlaufs von der Verzweiflung zurückgezogen, und in manchen Busen die erstorbene Racheiferung, zum Besten des Ganzen, wider erweckt. Was still stand, die Hände in den Schooß legte, u. dahin gab, schöpft neuen Athem, und beginnt neuen Lauf, auf Hofnung das Ziel zu erreichen, bedeckt mit ehrenvollem Staub. Solch Beispiel belohnten Verdiensts u. dadurch entzündeter Racheiferung in Andern, haben wir an dem nun verewigten Königl. Geheimden Rath u. ersten Banco Director, Herrn Alexander Arnold v. Imbert. Er ward gebohren zu Prenzlau, der Hauptstadt der Ufermark, am 4. Decbr. 1727, u. früh den Staatsgeschäften gewidmet, worin er Schritt vor Schritt mühsam u. ausdauernd seinen Gang ging, bis er endlich empor drang, u. im Jahre 1763 Lotteriedirector in Königsberg ward. Seine Talente, u. die unerschütterliche Rechtlichkeit von altem Schroot und Korn, die ein allgemein anerkannter Grundzug seines Characters war, zogen die Aufmerksamkeit auf ihn, als der König, der alle Bedürfnisse aller Classen seiner Unterthanen kannte, u. allen abhalf, hier zu Breslau im Jahre 1765 eine Giro u. Lehnbank zur Handelsbequemlichkeit zu errichten befahl. Der Verstorbene ward gewählt, die Einrichtungen der Banken zu London, Amsterdam u. Hamburg auf die Natur des Schlesienschen Commerz zu passen, u. sein Lohn war die unmittelbare Ernennung zum Director der Casse u. des Lombards in dem Königl. Edict vom 21. July 1765, welches das erste Bank Reglement sanctionirte. Durch volle dreißig Jahr hat er denn auch diesen erheblichen Posten mit einem Eifer, einer

rastlosen Thätigkeit u. einer Treue verwaltet, worüber nur eine Stimme ist. Streng gegen sich selbst, mußte er es auch gegen andere seyn; und wenn er unversöhnlich war: so war er es nur gegen Lauheit, Dienstvernachlässigung u. Bestechung. Sonst besaß er die gesellschaftlichen Tugenden in hohem Grad. Munter, gefällig, mittheilend, gastfrey u. Freund seiner Freunde, sah er gern jeden, der Geselligkeit veredeln helfen konnte, und war gern gesehen.

Bei der letzten Thronveränderung erhielt er den höchsten Beweis der Königl. Zufriedenheit durch die Erhebung in den Adelsstand. Bald bey seiner Ankunft hier in Breslau im Jahr 1765 vermählte er sich mit Christiane Louise Kuhneman, eine würdige Begleiterin durch dies Erdenleben, das sie ihrem Gatten mit Blumen bestreute, bis sie am 27. October 1790 voranging, u. ihm nächst der lebensdigen Erinnerung an alles getheilte Leid, an alle getheilte Freuden, u. der Hoffnung des Wiedersehens, große Sehnsucht zurückließ ihr bald zu folgen. Seitdem kränkelte er; seit Jahr u. Tag war er siech, litt vorzüglich an Brustkrampf, u. ging von uns, von unsern Seufzern, von unserm Bedauern begleitet am 23. d. M. Mittags um 1 Uhr, mit den Empfindungen eines Mannes, der durchdrungen von der Nichtigkeit des Erdenlebens, eben auf diese Nichtigkeit seine tröstlichsten Hoffnungen baute. Aus seiner glücklichen Ehe entsproß eine einzige Tochter, die Frucht eines guten Stamms, welche an den Herrn Hauptmann v. Thiesenhausen des Regiments v. Lattorf, vermählt ist. Herzliches Beileid für sie. Am 26. begrub man ihn, und ach! man hat einen braven Mann begraben:

---